

NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN PADERBORN E.V.
(in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum Paderborn)

MITTEILUNGEN

2024



Paderborn, Dezember 2024

Hinweise:

Alle bislang erschienen „Mitteilungen“ (seit 2001) stehen im Internet als pdf-Dateien zur Verfügung („download“):

www.paderborn.de/naturwissenschaftlicher-verein

Ab dem Heft 2012 erscheinen die Bilder in der jeweiligen pdf-Datei in farbiger Wiedergabe, soweit es sich bei den Vorlagen um Farbbilder handelte. Die Wiedergabe-Qualität der Abbildungen der pdf-Dateien ist z.T. relativ gering.

Zur besseren Lesbarkeit wird in den „Mitteilungen“ teilweise auf die gleichzeitige Nennung männlicher, weiblicher und diverser Sprachformen verzichtet. Sämtliche Bezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Redaktion und Layout:

Dr. Klaus Wollmann

Naturwissenschaftlicher Verein Paderborn
c/o Naturkundemuseum Paderborn
Im Schloßpark 9
33104 Paderborn-Schloß Neuhaus

E-Mail: naturwissenschaftlicher-verein@paderborn.com
www.paderborn.de/naturkundemuseum

MITTEILUNGEN



		Seiten
- Vorwort	(Reinhard Schäck)	3
- Alles umsonst?! Einfache Wege zu mehr biologischer Vielfalt.	(Dipl. Biol. Thomas Junghans)	4 – 10
- Veränderungen im Beketal zwischen Alten- und Neuenbeken: Eingriffe in den Bachlauf, Bachschwinden, Renaturierung	(Prof. Dr. Manfred Hofmann)	11 – 20
- Wildnis im Eggegebirge	(Dr. Günter Bockwinkel)	21 – 30
- Frühjahrsexkursion bei Altenbeken am 13.04.2024	(Michael Schneider)	31 – 32
- Exkursion zum NSG Dörnberg am 01.06.2024	(Michael Schneider)	33 – 36
- Besuch des Wasserwerks am 21.09.2024	(Michael Schneider)	37 – 41
- Pilzexkursion am 05.10.2024	(Alexander Bunzel)	42 – 45
- Veranstaltungen für Kinder 2024	(Karin Bayer-Böckly)	46 – 48
- Das Bienenprojekt mit der Bienen-AG	(Dr. Felicitas Demann)	49 – 51
- Hausrotschwanz (Vogel des Jahres 2025)	(Michael Bellinghausen)	52 – 53
- Sumpf-Blutauge (Blume des Jahres 2025)	(Dipl. Biol. Peter Rüter)	54 – 56
- Grünliche Waldhyazinthe (Orchidee des Jahres 2025)	(AHO, Thomas Hüvelmeier)	57 – 59
- Amethystfarbene Wiesenkoralle (Pilz des Jahres 2025)	(Prof. Dr. Siegm. Berndt)	60 – 61
- Natur des Jahres – Übersicht 2024 und 2025	(NABU)	62 – 63

Vorwort

Liebe Vereinsmitglieder,

vor einem Jahr waren wir voller Hoffnung, dass die Entscheidungen für einen zukünftigen Nationalpark Egge positiv verlaufen würden. Der Naturwissenschaftliche Verein veranstaltete im November letzten Jahres im Schützenhof einen Informationsabend mit verschiedenen Referenten. Die Veranstaltung wurde sehr gut besucht und war Auftakt für das dann folgende Bürgerbegehren und die zahlreichen Aktionen der Naturschutzverbände bis zum Bürgerentscheid. Das Nein zum Nationalpark war dann eine große Enttäuschung, denn die Aktiven in den Verbänden hatten viel Arbeit und Zeit in das Naturschutzprojekt investiert.

Gerade zwei Jahre alt war die Baumschutzsatzung der Stadt Paderborn, als sie im November diesen Jahres durch die Ratsmitglieder mit knapper Mehrheit wieder aufgehoben wurde. Auch die 2500 Unterschriften, die die Paderborner Naturschutzverbände unter Beteiligung des Naturwissenschaftlichen Vereins innerhalb kürzester Zeit gesammelt hatten und dem Bürgermeister übergaben, änderten daran nichts.

Über das zuende gehende Jahr gibt es aber auch Positives aus dem Verein zu berichten. Unsere Vorträge im Audienzsaal sowie die Exkursionen wurden gut besucht. Nach dem Ausscheiden von Frau Bayer-Böckly aus dem Vorstand des Vereins konnten wir Frau Dr. Felicitas Demann, Leiterin des Naturkunde-Museums, als 2. Vorsitzende gewinnen. Die Internetseite des Vereins wurde durch unseren Kassenwart Michael Schneider völlig neu gestaltet. Sie enthält neben aktuellen Informationen und Hinweisen zu den Aktivitäten des Vereins auch eine Übersicht über die Veranstaltungen:

<https://www.paderborn.de/naturwissenschaftlicher-verein>

Für das kommende Jahr haben wir wieder ein vielfältiges Programm vorgesehen. Informationen dazu finden Sie auf unserer Internetseite unter Veranstaltungen des Naturwissenschaftlichen Vereins. Das neue Jahresprogramm erhalten Sie auch im Naturkundemuseum Paderborn.

Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern und Freunden des Naturwissenschaftlichen Vereins Paderborn ein gutes, erfolgreiches und gesundes Jahr 2025.

Paderborn im Dezember 2024

Reinhard Schäck
(1. Vorsitzender)

Alles umsonst?! Einfache Wege zu mehr biologischer Vielfalt.

von Dipl.-Biol., Dipl.-Umweltwiss. Thomas Junghans

Einleitung

Zuweilen stellt sich doch erhebliche Ernüchterung ein, gerne gewürzt mit Zweifeln und einer Prise Frustration. Wenn man wie der Verfasser seit rund 30 Jahren in verschiedenen Teilen Deutschlands ehrenamtlich mit der Erarbeitung botanisch-floristischer Grundlagendaten befasst ist, stößt man nicht eben selten auf Unverständnis oder gar Ablehnung. Zwar gab und gibt es auch weiterhin die Vor-Ort-Begehungen mit den Entscheidern von Behörden, bei denen auf ein kostbares Pflanzenvorkommen hingewiesen wird und zugleich Möglichkeiten zu dessen langfristigen Erhalt besprochen werden. Allerdings gibt es auch immer wieder das genaue Gegenteil: Auf unentgeltlich zur Verfügung gestellte Informationen bekommt man keine Antwort und im Gelände finden sich deutliche Hinweise, dass der städtische Mähtrupp seine Arbeit wieder einmal in übertrieben preußisch-pedantischer Weise erledigt hat, mit nicht selten endgültigen Folgen für das Vorkommen seltener und geschützter Arten!

Aber gerade angesichts der tatsächlich überall vor Ort spürbaren Auswirkungen der globalen Klimaerwärmung zusammen mit den weiterhin wirksamen Folgen der Intensivlandwirtschaft, des Zubaus in und außerhalb des Siedlungsbereichs etc. kommt der Kenntnis um und dem Schutz von noch oder wieder vorhandener Natur vor allem auch im Siedlungsbereich eine überragende Bedeutung zu.

Neben den Appellen an Privatpersonen, gerne einmal dem Spontangrün vor der eigenen Haustür mit mehr Toleranz zu begegnen, muss vor allem von den Gewerbetreibenden, deren Firmenareale größere Flächen einnehmen, in dieser Hinsicht mehr Verantwortung eingefordert werden. Besonders aber die für Erhalt und Pflege kommunaler oder städtischer Parks und Grünanlagen zuständigen Akteure der öffentlichen Hand stehen hierbei in der Pflicht, mit besonders gutem Beispiel voranzugehen. Angesichts zahlreicher eigener Beobachtungen scheint es durchaus angebracht, einmal das Augenmerk auf flächenmäßig umfangreiche, größere „Grünflächen“ im öffentlichen Raum zu richten. Anhand von sehr subjektiv ausgewählten Beispielen aus dem Raum Paderborn soll gezeigt werden, welches erhebliches Potenzial bezüglich der Förderung von Biologischer Vielfalt hier noch besteht.

Aus wenig viel machen – Biologische Vielfalt leichtgemacht

Neben zahlreichen Einzelvorkommen seltener und gefährdeter oder anderweitig bemerkenswerter und meist räumlich sehr begrenzter Pflanzenvorkommen, die vom Verfasser auch an dieser Stelle mehrfach thematisiert wurden, stößt man im Raum Paderborn auch immer wieder auf größere Grünflächen mit einer mehr oder weniger vielfältigen Pflanzenwelt. Grünflächen mit großer Diversität finden sich dabei häufig abseits des gut gepflegten öffentlichen Grüns, so etwa in oder am Rande von Bau- und Gewerbegebieten. Derartige Flächen erscheinen dem neutralen Betrachter sicher oft als nicht sehr attraktiv, handelt es sich doch um teils kilometerlange Straßengraben, Weg- oder Straßenränder oder mehr oder weniger lang bestehende Ruderal- und Brachflächen, die zudem oft sicher kaum bewusst wahrgenommen werden. Am



Abb.1: Wie Sie sehen, sehen Sie nichts! Die großen Firmenareale der Paderborner Gewerbegebiete sind nicht selten überwiegend biologisch und pflanzenökologisch tote Zonen (Gewerbepark Balhorne Feld, Juli 2024).

Beispiel von Grünflächen im Bereich des Gewerbeparks „Balhorne Feld“ lassen sich die Unterschiede von intensiv gepflegten Flächen der vielen hier ansässigen Firmen mit benachbarten, noch oder wieder ungenutzten Vorhalteflächen vergleichen, die zumindest in wesentlichen Teilen noch einer gewissen natürlichen Dynamik unterliegen. Auf den zahlreichen ausgedehnten Firmenarealen lässt sich auch an deren Rändern praktisch keinerlei „Spontangrün“ finden. Neben umfangreichen, großflächigen und intensiv gemähten Scherrasen gibt es zusätzlich zumeist direkt am Gebäude, zwischen Eingang und Parkplatz höchstens einige ebenfalls gut gepflegte Zierbeete.

Bereits wenige Meter neben dem Firmenzaun stellt sich die Situation ganz anders dar:

Hier regieren bunte Hochstaudenfluren, die stellenweise überraschend artenreich sein können. Ein kurzer Blick auf entsprechende Flächen zeigt die typischen Vertreter ausdauernder Ruderalfluren, zumeist Mischungen aus Glatthaferwiesen und Gesellschaften der Klasse der

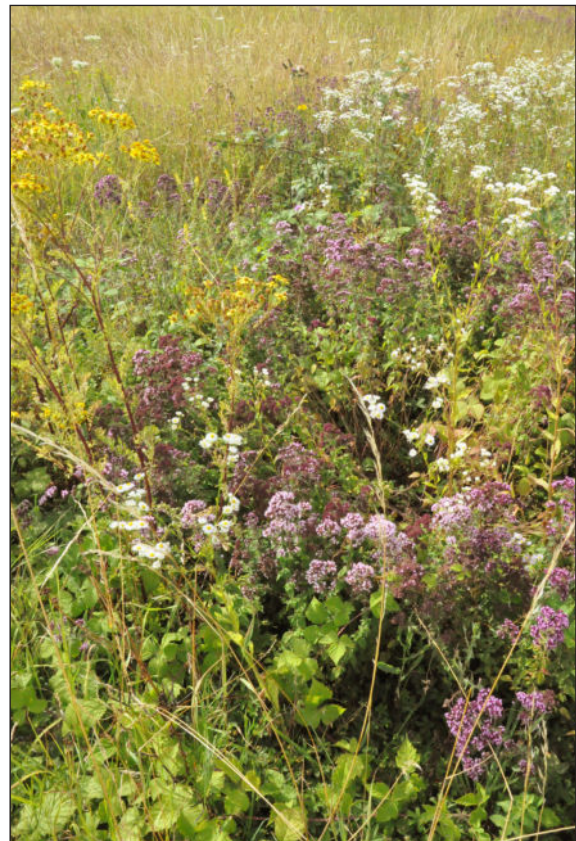


Abb.2: „Süßes Nichtstun“ und die Folgen: Überlässt man die Natur sich selbst, stellen sich z.B. artenreiche Hochstaudenfluren von selbst ein (Gewerbepark Balhorne Feld, wenige Meter vom Firmengrundstück von Abb.1 entfernt, Juli 2024).

Beifußgesellschaften wie etwa der Natterkopf-Gesellschaft (*Echio-Melilotetum*). Es finden sich charakteristische Arten wie z.B. Natterkopf (*Echium vulgare*), Filzige Klette (*Arctium tomentosum*), Nickende Distel (*Carduus nutans*), Nesselblättriger Glockenblume (*Campanula trachelium*), Wilde Karde (*Dipsacus fullonum*), Echter und Weißer Steinklee (*Melilotus officinalis*, *M. albus*), Moschus-Malve (*Malva moschata*), Gemeiner Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Zottige Wicke (*Vicia villosa*), Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), Kompass-Lattich (*Lactuca serriola*), Wilde Möhre (*Daucus carota*), Raukenblättriges- und Jakobs-Greiskraut (*Senecio erucifolius*, *S. jacobaea*), Gewöhnlicher Dost (*Origanum vulgare*), Kleiner Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), Einjähriger Feinstrahl (*Erigeron annuus*), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*), Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*), Kanadische und Späte Goldrute (*Solidago canadensis*, *S. gigantea*), Tüpfel-Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Wiesen-Margarite (*Leucanthemum vulgare*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), Großer Sauerampfer (*Rumex acetosa*), Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Knäuelgras (*Dactylis glomerata*), Weg-Distel (*Carduus acanthoides*), um nur einige zu nennen.

Die Diversität derartiger Flächen stellt bereits einen Wert an sich dar, zudem stellen die Blüten der bunten Pflanzenpracht einer Vielzahl von Bienenarten, Hummeln und Schmetterlingen Pollen und Nektar zur Verfügung, neben ihren weiteren Funktionen als Versteck, Rastplatz, Futterpflanze etc.

Vergleichbare Beobachtungen lassen sich auch anderswo im Paderborner Stadtgebiet machen, so etwa im Bereich des Gewerbegebiets „Pamplonastraße“ oder südlich der Paderborner Straße im Bereich der ehemaligen Almeaue (Ahornallee).



Abb.3: Die stattliche **Nickende Distel** (*Carduus nutans*) mit Bienenbesuch (Gewerbegebiet Balhorne Feld) (Juli 2024).



Abb.4: Blütenköpfe der **Filzigen Klette** (*Arctium tomentosum*) auf ausgedehnten Brachflächen im Gewerbegebiet „Pamplonastraße“ (Juli 2024).



Abb.5: Der **Natterkopf** (*Echium vulgare*) ist nicht nur eine schöne und recht stattliche, sondern auch sehr genügsame einheimische Pflanze, wie der Standort auf den Parkflächen rund um das SCP Stadion zeigt (Juli 2024).

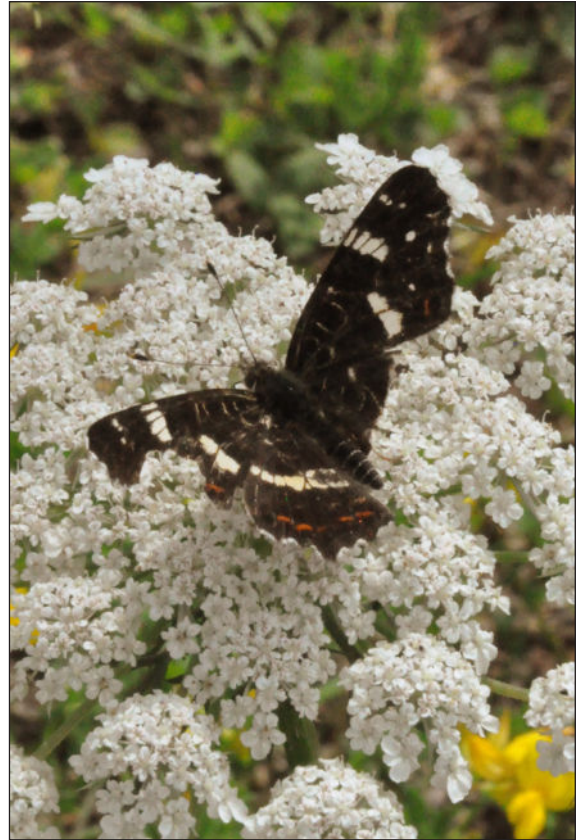


Abb.6: Die **Wilde Möhre** (*Daucus carota*) mit einem doch recht „mitgenommenen“ Exemplar eines Landkärtchens (*Araschnia levana*, Sommerform) im Weg- und Straßensaum des Heinz-Nixdorf-Rings (Juli 2024).

Diese Biodiversität existiert in unmittelbarer Nähe zu ökologisch praktisch toten Grünflächen, ganz offensichtlich also unter den gleichen klimatischen Bedingungen, auf den gleichen Böden usw. Sie entspringt der „Samenbank“ der Böden, die über Jahre und Jahrzehnte in ihren obersten Schichten Früchte und Samen speichern. Nach und nach, z.B. nach kleinflächigen Störungen durch grabende Tiere, nach ergiebigen Regenfällen oder der Einwirkung von Temperaturwechseln über bestimmte Zeiträume, keimen die im Boden liegenden Diasporen und bringen so wieder neue Pflanzengenerationen hervor. Man erhält somit kurz- und mittelfristig eine beachtliche natürliche Vielfalt, die sich von

Abb.7: Die **Moschus-Malve** (*Malva moschata*) in einem Wegsaum in der Nähe der Elsener Straße (Juli 2024).



selbst einstellt und sich selbst erhält und dies – ganz nebenbei – gänzlich umsonst (im Sinne von kostenlos!). Notwendige Pflegemaßnahmen fallen nur alle paar Jahre an und beschränken sich z.B. auf die Entnahme von sich im weiteren zeitlichen Verlauf ansiedelnden Gehölze, die eine Entwicklung hin zu deutlich weniger artenreichen Gebüschern oder waldartigen Formationen verhindern.

Im Gegensatz zu diesen hier und da vorhandenen „Naturinseln“ sind die meisten großflächigeren Grünanlagen im Stadtgebiet mit park- oder wiesenartigem Charakter meist sehr gut gepflegt, Beispiele hierfür finden sich etwa an der Pader in der Nähe des Sportplatzes Paderkampfbahn oder südlich der Riemekestraße (zwischen Heinz-Nixdorf-Ring und Damaschkestraße). Dank regelmäßiger Mahd und sonstigen Pflegemaßnahmen ist die Pflanzendiversität hier durchaus überschaubar. Allerdings konnte man im Bereich einiger größerer parkartiger Grünflächen im Stadtgebiet in den letzten Jahren bereits einen Trend zu mehr Naturbewusstsein erkennen. So wurden derartige Flächen teilweise nicht mehr komplett gemäht, sondern um Bereiche ergänzt, wo eine Mischung bunter Hochstauden eingesät und von der Mahd ausgenommen wurde. Die Schaffung derartiger „künstlicher Naturinseln“ ist zwar generell zu begrüßen, allerdings offenbaren sich hierbei auch nach wie vor tief sitzende Defizite bezüglich der Kenntnis pflanzenökologischer Zusammenhänge. So werden z.B. meist Samenmischungen eingebracht, die ganz offensichtlich nicht aus regionaler oder lokaler Herkunft stammen, was sich am Artenspektrum zeigt: Neben einheimischen und auch in der Region durchaus häufigen Arten finden sich immer auch solche Arten, die ursprünglich gar nicht hier vorkamen oder jedenfalls deutlich seltener waren. Beispiele sind die aufgrund ihrer großen Blüten beliebten, allerdings aus Amerika stammenden Rotkelchigen Nachtkerze (*Oenothera glazioviana*) sowie die Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria*), einer früher seltenen, heute mit Einsaaten eingebrachten und häufiger werdenden Art. Nicht nur für letztere gilt zudem, dass in derlei Einsaaten auch nah verwandte Sippen mit eingeschleppt werden.



Abb.8: Beispiel einer „künstlich“ durch Ansaat geschaffenen Naturinsel (zwischen Heinz-Nixdorf-Ring und Damaschkestraße, Juli 2024).



Abb.9: Die aus Nordamerika stammende **Rotkelchige Nachtkerze** (*Oenothera glazioviana*) ist eine beliebte Zierpflanze und häufiger Bestandteil von „Blumeneinsaaten“, aus denen sie auf benachbarte Flächen verwildert (Gewerbegebiet Pamplonastraße, Juni 2022).



Abb.10: Auch die **Futter-Esparsette** (*Onobrychis viciifolia*) ist ein häufiger Bestandteil eingesäter Blühstreifen. Sie wurde bei uns über Jahrhunderte bis noch zur vorletzten Jahrhundertwende als Futterpflanze angebaut, wobei sie – aus Kultur verwildernd – vor allem in Trockenrasen von Kalkgebieten zu finden ist. In der Region um Paderborn ist sie ursprünglich eigentlich ziemlich selten (Ruderal- und Brachflächen nahe Ahorn-Sportpark, Mai 2022).

Zur Anlage derartiger Flächen sollten deshalb ausschließlich aus lokalen, regionalen Samenherkünften stammende Saatgutmischungen verwendet werden, da die enthaltenen Arten so z.B. bereits an die entsprechenden klimatischen Verhältnisse angepasst sind, nebst weiterer bioökologischer „Vorteile“, wie ein passendes Bestäuberspektrum etc. Zwar sind die „Blumenmischungen“ optisch durchaus attraktiv, aber auch in praktisch identischer Artenzusammensetzung an jeder entsprechend eingesäten Stelle zu finden, was auch aufgrund der standörtlichen Unterschiede wenig naturnah ist: Unter Bäumen, im Saum von Gebüsch oder auf offenen Freiflächen kommen aufgrund abweichender ökologischer Bedingungen natürlicherweise eben nicht überall die gleichen Arten vor. Erheblich besser – und zudem sehr viel günstiger – wäre es, wenn man die natürliche Standorts-Dynamik in Kombination mit dem im Boden vorhandenen pflanzlichen Regenerationspotenzial zur nachhaltigen Sicherung und Förderung der pflanzlichen Diversität nutzen würde.

Ausblick

Angesichts des globalen Artenschwunds muss das Bewusstsein für den Erhalt und die Förderung der lokal vorhandenen Biologischen Vielfalt zukünftig deutlich wachsen. Die bislang durchgeführten Maßnahmen der Städte und Kommunen sind oft durchaus gut gemeint, aber nicht selten ökologisch fragwürdig und zudem teuer. Zusätzlich müssen auch die Mieter oder Eigentümer großer Gewerbeflächen ihrer Verantwortung hierbei noch mehr gerecht werden. Neben Anreizen im Bereich Naturschutz, wie etwa den seit 2021 vom Kreis Paderborn vergebenen Preis für Umwelt- und Klimaschutz, bedarf es unter Umständen auch Nachschärfungen und Präzisierungen in Gesetzestexten, so etwa bezüglich der entsprechenden Formulierungen im Baugesetzbuch: Beispielsweise fordern die Vorgaben zur Gestaltung von Außenflächen lediglich eine „ortsübliche Bepflanzung“. Derartig schwammige Formulierungen sind letztlich wenig hilfreich, ganz abgesehen von der Tatsache, dass die umgesetzten Maßnahmen gewöhnlich nie kontrolliert werden.

Entsprechende Aufgeschlossenheit auf der Grundlage umweltwissenschaftlicher Erkenntnisse und ein Bewusstsein für den dringenden Bedarf für Bewahrung und Förderung von Natur vorausgesetzt, lässt sich Biologische Vielfalt wie oben beschrieben eigentlich recht schnell und Kosten sparend – quasi umsonst – „herstellen“. Sollten allerdings die für diesen Zweck unternommenen Bemühungen sämtlicher Akteure letztlich umsonst, im Sinne von vergebens, sein, dürfte unsere Existenz auf diesem Planeten für jeden einzelnen von uns zukünftig noch deutlich ungemütlicher werden.

Alle Fotos stammen vom Autor.

Dipl.-Biol., Dipl.-Umweltwiss. Thomas Junghans
Rotdornweg 47
D-33178 Borcheln
E-Mail: tjunghans@t-online.de

Veränderungen im Beketal zwischen Alten- und Neuenbeken: Eingriffe in den Bachlauf, Bachschwinden, Renaturierung

von Prof. Dr. Manfred Hofmann

Die Beke gehört zu den wenigen Fließgewässern, die die Paderborner Hochfläche – eine große Karstlandschaft im Südosten der Westfälischen Bucht – queren. Sie bezieht ihr Wasser im Wesentlichen aus ober- bzw. unterirdischen Zuflüssen aus dem Eggegebirge (BASKAN 1970). Diese Zuflüsse bündeln sich in Altenbeken: Von Süden, aus Richtung Buke kommt der Oberlauf der Beke, von Norden aus Richtung Kempen der Sagebach. Beide nutzen die Längstalung zwischen der Paderborner Hochfläche und dem Eggegebirge, und sie sammeln die oberirdischen Zuflüsse von den nach Westen gerichteten Tälern und Hängen des Eggegebirges, und jene von der steilen nach Osten schauenden Schichtstufenstirn am Außenrand der Paderborner Hochfläche, sowie alle Wasseraustritte aus unterirdischen Zuflüssen, die durch die geologische Schichtenabfolge zustande kommen (vgl. Abb.1).

Der wasserstauende Mergel an der Basis der Cenomanformation (Obere Kreide) sorgt für Wasseraustritte aus den darüber anstehenden klüftigen Kalksteinschichten und aus den wasserführenden Sandsteinen, die unter dem Mergel liegen. Vor allem im tiefsten Bereich der Längstalung, in der Siedlung Altenbeken, treten gehäuft stark schüttende Quellen zu Tage, von denen der Apuhl und der Bollerborn die bekanntesten sind.

All diese Abflüsse vereinigen sich zu einem ansehnlichen Bach, der den Namen des südlichen Quellbaches weiterführt. Dicht unterhalb der Ortschaft durchbricht der vereinte Abfluss die ihm entgegen stehende Stirn der Schichtstufe am Außenrand der Paderborner Hochfläche. Damit gelangt die Beke in ein Gebiet, das aus Kalk- und Kalkmergelsteinen aufgebaut wird, die zur Verkarstung neigen. Am Eisenhammer, wenig unterhalb des Eintritts in die Paderborner Hochfläche, liegt eine Pegelmessstelle.

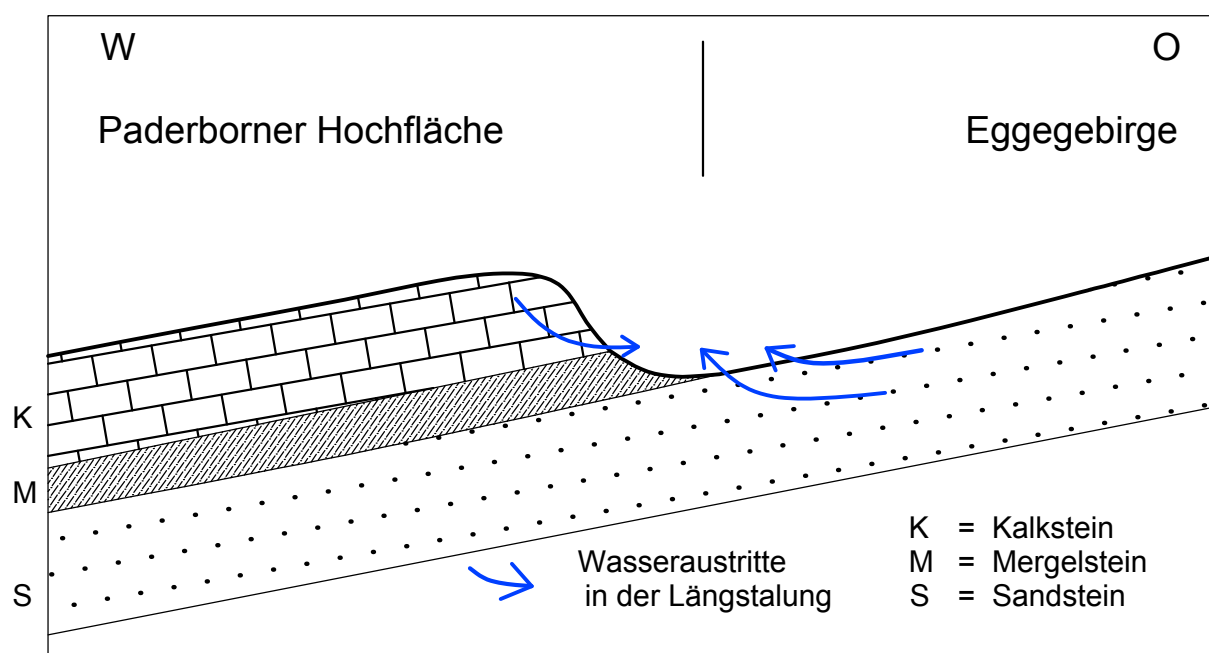


Abb.1: Querschnitt durch die Längstalung zwischen Paderborner Hochfläche und dem Eggegebirge (schematisch)

Ihre Werte können als repräsentativ angesehen werden, für die Wassermenge, die das Karstgebiet erreichen und dann innerhalb weniger Kilometer zum großen Teil oder vollständig versinken (Tab.1).

Tab.1: Abfluss am Pegel Altenbeken 2 (1963 – 2022)

(N = Niedrig-, M = Mittel-, H = Hochwasser-; Q = Abfluss)

Abfluss (Q)	m³/s
NQ	0,19
MNQ	0,31
MQ	0,64
MHQ	4,22
HQ	10,01

Quelle: ELWAS-WEB,
Stand: 19.06.2024

Bis Neuenbeken fließt die Beke in einem tief eingeschnittenen Tal, das auffällig geradlinig nach Südwesten gerichtet ist. Es handelt sich um ein Sohlintal, das sich durch eine breite Verebnung zwischen den begrenzenden steilen Hängen auszeichnet (Abb.2). Kennzeichnend für ein derartiges Sohlintal ist das Vorhandensein von eingetragenen und abgelagerten Erosionsprodukten, die die einst tiefere Hohlform bis zum gegenwärtigen Oberflächenniveau auffüllen. Die Erosionsprodukte stammen von den seitlichen Berghängen und von weiter bachaufwärts gelegenen Abschnitten des Haupttales und der Seitentäler. Die eingetragenen Produkte sammelten sich unter der Talsohle an, weil die fließende Welle es nicht vermochte, sie vollständig fortzuschaffen. Der Bach fließt auf diesen Ablagerungen, und lässt durch wiederholte Umlagerungen eines Teils dieser Produkte eine terrassenartig verebnete Fläche entstehen. Wenn der Bach an die seitlichen Hänge schwingt, kann er diese unterschneiden und die Sohle verbreitern.

Im Beketal handelt es sich bei den unter der Sohlenfläche abgelagerten Produkten um Material aus der Paderborner Hochfläche und aus dem Eggegebirge (SKUPIN & SPEETZEN 2021). Sie bestehen aus den dort anstehende Gesteinen: Von der Paderborner Hochfläche kommen Kalk- und Kalkmergelsteine. Neben größeren Gesteinsblöcken sind das vornehmlich sogenannte Plänerschotter, das sind plattige, schwach kantengerundete, helle Steine aus Formationen der Oberen Kreide (Turon und Cenoman), meist in der Größe zwischen 2 und 20 cm. Aus dem Eggegebirge kommen quarzhaltige Sandsteine der Unteren Kreide, rötliche Steine aus der Gault- und gelbliche aus der Osning-Sandstein-Formation sowie leicht zu identifizierende Eisenschwarten. Die Eisenschwarten gehen zurück auf schmale bandartige Eisenerz-Anreicherungen in den Unterkreideschichten. Aus dem Gesteinszusammenhang gelöst bilden sie zunächst rauhe eisenhaltige Krusten, beim Transport in den Bächen werden sie poliert und zu sehr witterungsbeständigen plattigen Gebilden (Abb.3), die bei Befeuchtung speckig glänzen. Hinzu kommen fein- bis grobsandige Rückstände aus den leicht zerfallenden Schichten des Flammenmergels und des Grünsandes sowie lehmige Substrate, die im Einzugsgebiet durch Verwitterung und Bodenbildung entstanden sind und abgespült wurden. Abgedeckt werden diese Ablagerungen unter der Talsohle durch eine in weiten Teilen 4 – 8 Dezimeter mächtige Auelehmdecke (Abb.4), der eine große Bedeutung zukommt.

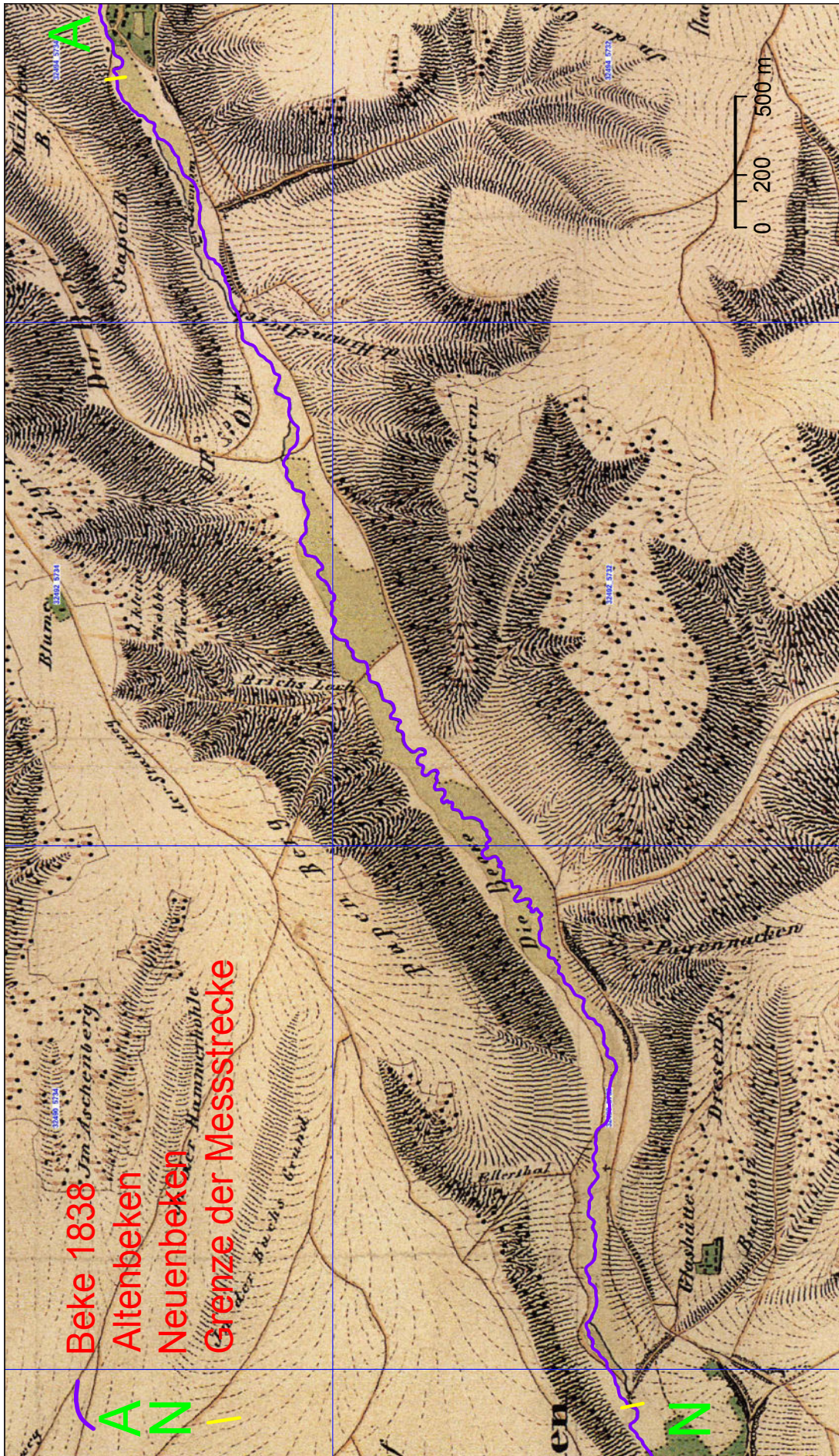


Abb.2.: Sohlental der Beke zwischen Alten- und Neuenbeken
 (Vorlagen: Ausschnitt aus Urmessischblatt von 1838, TK25, Bl. 4219 Altenbeken;
 UTM-Gitter 2 x 2 km). Quelle: TIM-online, GEOBASIS NRW, 2024; Lizenz: gov-data.de/dl-de/by-2-0).



Abb.3:
Eisenschwarten im Bachbett der Beke
(Foto M. Hofmann)



Abb.4a + 4b: **Schichtung der Lockersedimente im Sohltal der Beke:**

Abb.4a:
Größerer Uferabschnitt im Bereich zwischen Schlone- und Dunegrund, linke Uferseite
(Foto M. Hofmann, Aug. 2024)

Abb.4b:
Detail, benachbarter Standort, rechte Uferseite
(Foto M. Bieling, 2023; mit freundl. Erlaubnis vom Urheber)

Diese Auelehmedecke überzieht den breiten, terrassenartigen Talboden, auf dem die Beke fließt. Unter natürlichen Bedingungen würde die Beke sich auf dem Talboden in wenig eingetieften Bachbetten mäandrierend bewegen. Die Mäanderschleifen unterlägen der steten Veränderung. Prall- und Gleithänge wechselten sich ab. Die flachen Abflussrinnen würden sich in räumlicher wie in zeitlicher Abfolge wiederholt aufspalten und wieder zusammenstreben. Erosion und Akkumulation hielten sich weitgehend in der Waage. Es gäbe keinen festgelegten Bachlauf, in dem sich der gesamte Abfluss längerfristig bewegte. Die Kartenaufnahme aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts (vgl. Abb.2) scheint diesen Zustand noch hinlänglich zu dokumentieren, obgleich die Mäanderschleifen auch damals bereits wenig ausgeprägt waren und Verzweigungen mit Altarmen fehlen, vorausgesetzt, dass diese Kartierung die damalige Situation hinreichend detailliert und nicht zu stark vereinfacht wiedergibt.

Wasserzuflüsse erhält die Beke innerhalb der Paderborner Hochfläche gegenwärtig nur in Ausnahmesituationen. Denn bei den einmündenden Talzügen handelt es sich um Trockentäler, die nur episodisch Wasser führen, etwa nach Starkniederschlägen oder rascher Schneeschmelze. Das mag in früheren Zeiten anders gewesen sein. Mit Einmündung der Durbeke erfährt die Sohle des Beketales eine Verbreiterung auf das Doppelte (Abb.2). Weiter bachabwärts bewirken die von Süden kommenden größeren Täler, Siebengründe, Schlonegrund, Dunegrund, keine Ausweitung des Haupttales.

Im Jahre 1986 feierte Neuenbeken sein 1100 jähriges Bestehen (KOCH 1986; MERTENS 1986). Auch wenn die Anfänge der Besiedlung unscharf sind, so kann doch spätestens seit 1036 die Existenz eines bedeutenden Haupthofes der Regionalherrschaft (Bischof von Paderborn) im Ort als gesichert gelten, in dessen Nachbarschaft sich weitere Siedler niederließen (ebd.). Ohne ein hinreichendes Wasserangebot im nahen Bach oder im oberflächennahen Grundwasser wäre eine Ansiedlung von bäuerlichen Betrieben und die Entwicklung einer dörflichen Gemeinschaft an dieser Position nicht denkbar gewesen. Eine Wasserleitung gab es noch nicht. Sie wurde erst um 1900 eingerichtet (KOCH 1993, S.209 f). Die Wasserführung der Beke muss bis zu dieser Zeitmarke – vielleicht abgesehen von Ausnahmesituationen – wenigstens bis in das Dorf Neuenbeken gesichert gewesen sein.

Für den Tatbestand, dass das Bekewasser das Dorf erreichte, sprechen auch folgende Befunde:

- Am östlichen Dorfeingang gab es eine Wassermühle, die ehemaligen Bischofsmühle. Sie wurde mit Bekewasser betrieben.
- Noch 1862 wurde wenig oberhalb des Dorfes eine weitere Wassermühle in Betrieb genommen, die sog. Grundmühle. Auch sie war von dem Bekewasser abhängig.
- Um 1900 ließ die Eisenbahngesellschaft ein Pumpwerk bauen, das die Erlaubnis erhielt, am östlichen Dorfrand aus der Beke täglich ca. 1000 m³ Wasser zu entnehmen zur Versorgung der Dampflokotiven. Diese Menge sollte einer gutachtlichen Stellungnahme zufolge die Beke nicht zum Versiegen bringen, da sie dem Bach am Entnahmeort selbst nach längerer Trockenzeit lediglich etwa ein Fünftel des täglichen Durchflusses entziehen würde (KOCH 1986, S.210 und 1993, S.440).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Beketal stark verändert. Im Zuge der Separation wurden die Flächen am Talboden aufgeteilt. Das Bachbett wurde begradigt und festgelegt. Auf den privatisierten Flächen wurde die Grünlandnutzung intensiviert. Dazu wurden Flößwiesen eingerichtet (HOFMANN 2024).

Der auf dem Urmesstischblatt (1838) ausgewiesene Bekelauf hatte zwischen Alten- und Neuenbeken, genauer zwischen einer Position dicht unterhalb des späteren Eisenbahnviadukts am Ortausgang von Altenbeken und der Straße „An der Bischofsmühle“ in Neuenbeken (vgl. Abb.2) eine Länge von 6,64 km. Heute (2024) erreicht der Bach im gleichen Abschnitt eine Länge von 5,77 km, was einer Verkürzung um ca. 13 % entspricht. Durch die Begradigung, die Verkürzung und die Festlegung des Baches auf ein enges Bett haben sich die Fließgeschwindigkeit und die Erosionsfähigkeit der fließenden Welle erhöht. Der Bach begann in die Tiefe einzuschneiden.

Zunächst noch relativ langsam, weil seine Erosions- und Transportleistung durch den Flößwiesenbetrieb etwas herabgesetzt wurde. Denn zur Bewirtschaftung der Flößwiesen wurde dem Bach ein Teil des Wassers entnommen und über künstliche Zu- und Ableitungsgräben dosiert über die Talsohle geleitet (HOFMANN 2024). Die Ausleitung des Wassers aus dem Bach erfolgte über weichenartige Vorrichtungen oder mittels massiv gebauter Sperrwerke (Stauwehre quer zum Bachlauf mit Regulierungseinrichtungen). An den Sperrwerken wurde der Bachlauf aufgestaut und die Fließgeschwindigkeit herabgesetzt. Beide Maßnahmen, die Wasserentnahme und die Verringerung der Fließgeschwindigkeit, minderten die Erosions- und Transportkraft des Baches. Dennoch kam es durch die Konzentration des Abflusses in einem engen Abflusskanal zu Erosionsfolgen.

Der Bach tiefte sich in die Talsohle ein. Er durchschnitt die feinkörnige Auelehmedecke, die die Talsohle oberflächlich abdeckte, und grub sich zunehmend in die darunter anstehenden gröberen Schotterablagerungen ein. Damit näherte sich die Bachsohle zugleich dem klüftigen Felsuntergrund, der sich unterhalb der aufgeschütteten Lockersedimente im Sohlental fortsetzt. Infolge der leichteren Versickerungsmöglichkeiten des Wassers in den gröberen Schottern und in den Klüften und Rissen in dem unter den Schottern anstehenden Kalkgestein erhöhten sich die Wasserverluste. Stellenweise bildeten sich beachtliche Bachschwinden (= Schwalgen, Ponore) mit großen Schlucklöchern, in denen viel Wasser gurgelnd verschwindet (Abb.5). Das Versinken des Wassers kann aber auch diffus und allmählich erfolgen, ohne dass größere Eintiefungen (Kolke) in Erscheinung treten. Unterhalb größerer Schwundstellen nimmt die Wasserführung im Bach merklich ab, teils fällt der Bachboden abrupt vollständig trocken. Vielfach handelt es sich jedoch um einen allmählichen Wasserschwind, mit verbleibenden Rinnsalen und Pfützen über eine längere Strecke.



Abb.5: Bachschwinde, Schluckloch am Bachrand der Beke
(Foto M. Bieling, 1981; mit freundl. Erlaubnis vom Urheber)



Abb.6: Klüfte und Risse im Felsgestein, ehemaliger Steinbruch nördlich der Beke (Foto M. Hofmann)

Ursache für das Verschwinden des Wassers im Untergrund sind letztlich Klüfte und Risse im Felsgestein, das in den steilen Wänden des Tales und unterhalb der lockeren Sedimente des Sohlentales ansteht. Sie lassen sich in Steinbrüchen gut beobachten.

Die Abb.6 zeigt die Situation in einem aufgelassenen Steinbruch am Nordhang des Beketals, gegenüber der Einmündung der Dunegrund, unmittelbar nördlich der Hansteinbrücke. Die auf dem Bild erkennbaren senkrecht verlaufenden breiten Klüfte in der Gesteinswand lassen sich quer zum Beketal und quer zur Fließrichtung des Baches fortgesetzt denken. Wenn der Bach auf eine derartige Kluft trifft, kann ein großes Schwalgloch entstehen, das durch Lösungsprozesse rasch an Ausdehnung gewinnt.

Neben den breiten Klüften existieren im felsigen Untergrund viele feine Risse in unterschiedlicher Ausrichtung, und die Fugen in horizontaler Orientierung. Sie alle können Wasser aufnehmen und im Untergrund weiterleiten.

Unter natürlichen Bedingungen werden diese Klüfte, Risse und Fugen, wenn der Bach darüber fließt, durch die vom Wasser transportierten Sedimente relativ rasch wenigstens teilweise wieder verschlossen, zumindest solange der Bach über geeignetes Material in hinreichender Menge und in geeigneter Qualität verfügt. Glockenförmige, sich nach oben verbreiternde Sedimentfüllungen, die an Prallhängen vom Bach an vielen Stellen angeschnitten und freigelegt wurden, dokumentieren diese natürlichen Abdichtungsvorgänge.

Bei Eintritt der Beke in die Paderborner Hochfläche transportiert der Bach hinreichend Material. Die aus dem Eggegebirge stammenden Sandsteine, die feinkörnigen Produkte aus dem Cenoman-Mergel an der Basis der Oberen Kreide, die Plänerschotter aus den höheren Schichten der Oberen Kreide und die sonstigen feinkörnigen Bodenabschwemmungen reichen zunächst aus, die Versickerungswege über den ein-

setzenden klüftigen Kalksteinschichten zu verschließen. Mit zunehmender Entfernung von der Eintrittsposition der Beke in die Paderborner Hochfläche verringern sich die dichtungsfähigen Produkte in Menge und Beschaffenheit. Die Sedimentabdeckungen unter der Talsohle nehmen daher zwischen Alten- und Neuenbeken kontinuierlich ab. Sie erreichen bei Eintritt in die Paderborner Hochfläche eine Mächtigkeit von mehr als 3 Metern. Unterhalb von Neuenbeken fließt die Beke streckenweise über das nackte klüftige Felsgestein, in dem das restliche Wasser, das es bis dorthin geschafft hat, in den offenen Rissen und Spalten versickert. Daher endete die Wasserführung der Beke in früheren Zeiten häufig dicht unterhalb von Neuenbeken. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts reichten die angedeuteten natürlichen Abdichtungsprozesse aus, vielleicht gelegentlich unterstützt durch beschränkte anthropogene Maßnahmen, um eine hinreichende Menge des Abflusses bis in den Ort zu bringen. Zum Abschluss der Abdichtungsarbeiten wurden damals Grassoden oberflächlich aufgetragen, die an eigens dafür vorgesehenen Stellen abgestochen wurden (KOCH 1993, S.413).

Mit Wirksamwerden der beschriebenen Veränderungen im Beketal erhöhten sich die Wasserverluste und die Anzahl der Bachschwinden. Die Aufgabe des Flößwiesenbetriebs, spätestens seit Mitte des 20. Jahrhunderts, brachte einen weiteren Schub. Denn sie hatte zur Folge, dass die Zu- und Ableitungsgräben, die Wasserausleitungen und Stauvorrichtungen nicht mehr gepflegt wurden, und der gesamte Abfluss in der begradigten engen Bachrinne nun ungebremst abfließen konnte. Dadurch wurde die Tiefenerosionsleistung der Beke erheblich gesteigert. Ihre Sohle liegt heute meist 2 und streckenweise 3 m oder wenig mehr unter der Geländeoberfläche. Das begünstigt die Versickerung in den gröberen Schottern und die Annäherung an die Klüfte und Spalten im felsigen, verkarsteten Untergrund. Gegenwärtig erreicht das Bekewasser nur noch selten den Ortseingang von Neuenbeken. Im Sommer liegt das Bachbett bereits unterhalb der Hansteinbrücke, knapp westlich der Dunegrund-Einmündung, lange Zeit trocken. Die Hauptversickerungen erfolgen nach meinen Beobachtungen gegenwärtig zwischen der Durbeke- und der Dunegrund-Einmündung. Die frühere Existenz von Wassermühlen zwischen der Hansteinbrücke und dem Dorf ist heute kaum noch vorstellbar.

Zum Verfüllen und Abdichten größerer Öffnungen wurden Gesteinsblöcke unterschiedlicher Größe angeliefert. Mitunter wurden auch Bauschutt, Bodenaushub, Abfälle und Unrat jeglicher Art eingebracht. Reste davon lassen sich noch an vielen Stellen im Bachbett oder an den Uferwänden finden. In jüngerer Zeit wurden auch Versuche gestartet mit Geotextilien, das sind längere plastikartige Bahnen (Folien), die über den Sickerbereichen ausgebreitet und durch Gesteinsblöcke beschwert wurden, um ein Abdriften zu verhindern. Auch diese Bemühungen brachten nur kurze Erfolge.

Wenig verwunderlich ist, dass die Schlucklöcher von größeren Bachschwinden bevorzugt an den seitlichen Wänden des Bachbettes in Erscheinung treten (vgl. Abb.5). Das rührt daher, dass Spalten im mittleren Teil des Bachbetts durch die vom Wasser transportierten Sedimente rasch aufgefüllt werden. Nur am Rand, wo weniger Material angeliefert wird, bleiben die Öffnungen längere Zeit erhalten. Größere Bachschwinden können daher bereits durch genaue Analyse von Daten hochauflösender Digitaler Geländemodelle, z.B. des DGM 1, das im Internet einsehbar ist, entdeckt und durch Geländebegehungen verifiziert werden. Die Abb.7 zeigt diese Möglichkeit des Erkenntnisgewinns durch Geländemodelle. Oft sind die seitlichen Ausbuchtungen und

Kolkhinweise aber weniger scharf als im herausgegriffenen Beispielbereich, sodass mehr Geländearbeit erforderlich ist.

Es gibt Bestrebungen, die Situation im Beketal zu verbessern. Im Dorfkern von Neuenbeken und nahe an der Mündung der Beke in die Lippe im Raum Marienloh wurden bereits Maßnahmen zur Umgestaltung des Bachlaufs und zur ökologischen Aufwertung umgesetzt (Beke: https://www.paderborn.de/microsite/gewaesser/baeche_und_fluesse/beke.php; Neuenbeken: https://www.paderborn.de/microsite/gewaesser/aktuelles_und_projekte/4240-Bekeumgestaltung-Neuenbeken.php). Für den Bereich zwischen Neuen- und Altenbeken stehen Planungen an.

Im Beketal zwischen Neuen- und Altenbeken reicht es aber nicht aus, das Bachbett auszuweiten, den Bachlauf durch Windungen zu verlängern und durch Einbauten und Hindernisse abwechslungsreicher zu gestalten. Derartige Maßnahmen sind bei Mittel- und Niedrigwasserabflüssen ganz schön, weil in diesen Phasen in Hinblick auf die Bach- und Talgestaltung nicht viel passiert. Für die Tiefenerosion und den (partikulären) Materialtransport sind aber die stärkeren Abflüsse entscheidend. Bei höheren Fluten werden die Bahnen, in denen der Abfluss geplant erfolgen soll, überspült und verändert. Durch Konzentration des Abflusses in einer einzigen aufgeweiteten Rinne und bei ungünstiger Gestaltung derselben wird es erneut zu Eintiefungen kommen verbunden mit Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass der Bach auf Spalten trifft, in denen das Wasser dann – nach Ablauf der Hochflut – bei mittleren oder niedrigen Wasserständen wieder versinkt und das Bachbett trocken fällt.

Um derartige Folgen zu vermeiden, gilt es, dem Wasser die Möglichkeit zu geben, möglichst ohne Einengung abzufließen. Dazu sollte der Boden der Abflussbahnen angehoben und der Bach veranlasst werden, die Talsohle möglichst breitflächig zu nutzen. Nur so wird es möglich, sich der Situation anzunähern, die eingangs als kennzeichnend beschrieben wurde für ein Sohltal unter naturnahen Bedingungen. Die Voraussetzungen zur Realisierung derartiger Pläne erweisen sich im Beketal zwischen



Abb.7:
Hinweise auf
Bachschwin-
den im DGM
1, ein Beispiel
aus dem Be-
ketal

(Vorlagen:
TIM-online,
GEOBASIS
NRW, 2024;
DGM 1 mit
Gelände-
schummerung,
Beleuchtung
NO; Lizenz:
govdata.de/dl-
de/by-2-0)

Neuen- und Altenbeken als günstig, weil hinreichend Fläche vorhanden ist, und keine Siedlungen oder andere schwer zu beseitigende Vorgaben Einschränkungen erfordern. Zudem sollte versucht werden, den Abfluss zu verstetigen und die Abflussspitzen zu kappen. Denn der häufige stoßartige Wechsel von Hoch- und Niedrigwasserabflüssen, der sich an den raschen Wasserstandschwankungen am Pegel Altenbeken 2 am Eisenhammer ablesen lässt, begünstigt die Erosion- und Transportleistung der Beke zusätzlich.

Literatur

- Baskan, M. Esat 1970: Hydrogeologische Verhältnisse am Südrand des Münsterschen Kreidebeckens und im Eggegebirge unter besonderer Berücksichtigung der Karsthydrologie. In: Beiträge 1969-1970, S.537-576, 11 Abb., 6 Tab., 3 Taf.; Krefeld: Geologisches Landesamt NRW (=Fortschritte in der Geologie von Rheinland und Westfalen, Bd.17)
- Hofmann, Manfred 2024: Flößwiesen im Beketal zwischen Alten- und Neuenbeken. Ein Rekonstruktionsversuch. In: Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Nr.203, [=Jg.85, 2024, H.3], S.37-39, 3 Abb.
- Koch, Josef 1986: Die Orts- und Feldflur von Neuenbeken unter der besonderen Berücksichtigung der Reformen des 19. Jhs. Teil I. Zur 1100. Jahrfeier des Stadtteiles. Neuenbeken: Heimatverein Neuenbeken, 1986, V, S.1-398, 192 Abb.; (= Schriftenreihe des Heimatvereins Neuenbeken; Bd.5.1)
- Koch, Josef 1993: Die Orts- und Feldflur von Neuenbeken. Teil II: Fluren und Gewanne des Stadtteiles. Mit Beiträgen von Anton Doms und Ignaz Becker. Neuenbeken: Heimatverein Neuenbeken, 1993, X, S.401-590, Abb.195-344; 2 Beil.; (= Schriftenreihe des Heimatvereins Neuenbeken; Bd.5.2)
- Mertens, Rolf 1986: 1100 Jahre 1100 Jahre Neuenbeken. Illustrationen u. Text von Rolf Mertens; Entwurf u. Realisation: Claus Detlef Königer. Hrsg.v. Arbeitsgemeinschaft der Vereine Neuenbeken. Neuenbeken: Arbeitsgemeinschaft, 1986, 56 S., Abb.
- Skupin, Klaus u. Speetzen, Eckhard 2021: Ungewöhnlich große Gerölle im Tal der Beke und des Ellerbachs (Paderborner Hochfläche/Eggegebirge). In: Geologie und Paläontologie in Westfalen, H.94, S.37-55, 15 Abb., 3 Tab.; Münster: LWL - Westfälisches Museum für Naturkunde

Anschrift: Prof. Dr. Manfred Hofmann
Von-Moltke-Str. 2
33102 Paderborn

Wildnis im Eggegebirge

von Dr. Günter Bockwinkel *

Nachdem das Land NRW das Angebot gemacht hatte, für die Ausweisung eines zweiten Nationalparks Staatswaldflächen zur Verfügung zu stellen, wurde ein sogenanntes Beteiligungsverfahren in 6 möglichen Gebieten des Landes gestartet: Die Regionen sollten entscheiden und sich bewerben.

Der Staatswald in der Egge erfüllt aufgrund seiner Größe und der besonderen naturschutzfachlichen Ausbildung die Kriterien des BNatSchG für einen Nationalpark. Bei den Befürwortern kam deshalb große Hoffnung auf, einen Egge-Nationalpark auszuweisen. Das Vorhaben wurde jedoch von den Mehrheitsparteien des Kreises Höxter sehr schnell und ohne Bürgerbeteiligung abgelehnt. Im Kreis Paderborn formierte sich ebenfalls massiver Widerstand von CDU, FDP und AfD gegen eine solche Bewerbung.

Um die Ablehnung in Höxter aufzuheben und in Paderborn doch noch eine Bewerbung zu erreichen, wurden von den Befürwortern wichtige Mittel der demokratischen Beteiligung genutzt: In beiden Kreisen zunächst sehr erfolgreich Bürgerbegehren durchgeführt. Danach starteten Bürgerentscheide, in der die wahlberechtigten Bürger der Kreise analog zu einer Kommunalwahl für oder gegen die Aufhebung des Kreistagsbeschlusses (Höxter) bzw. für eine Bewerbung des Kreises (Paderborn) abstimmen konnten.

Um als Grundlage für die Entscheidungen der Bürger ausreichende und belastbare Informationen in die öffentliche Diskussion und Meinungsbildung zu bringen, wurde durch die Befürworter in einem breit aufgestellten Bündnis Wildschön eine äußerst intensive Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Es gab eine Vielzahl von Vorträgen in Kommunen, Auftritte im Internet und bei den neuen sozialen Medien sowie Nationalparkfeste in Bad Driburg und Paderborn. Die Arbeit des Bündnisses wurde von vielen Prominenten unterstützt.



Infolyer des Bündnisses Wildschön

* Auszüge aus dem Vortrag von Dr. Günter Bockwinkel vom 29.10.2024 in Schloß Neuhaus



Das Bündnis Wildschön vor dem Landtag in Düsseldorf 17.05.2024

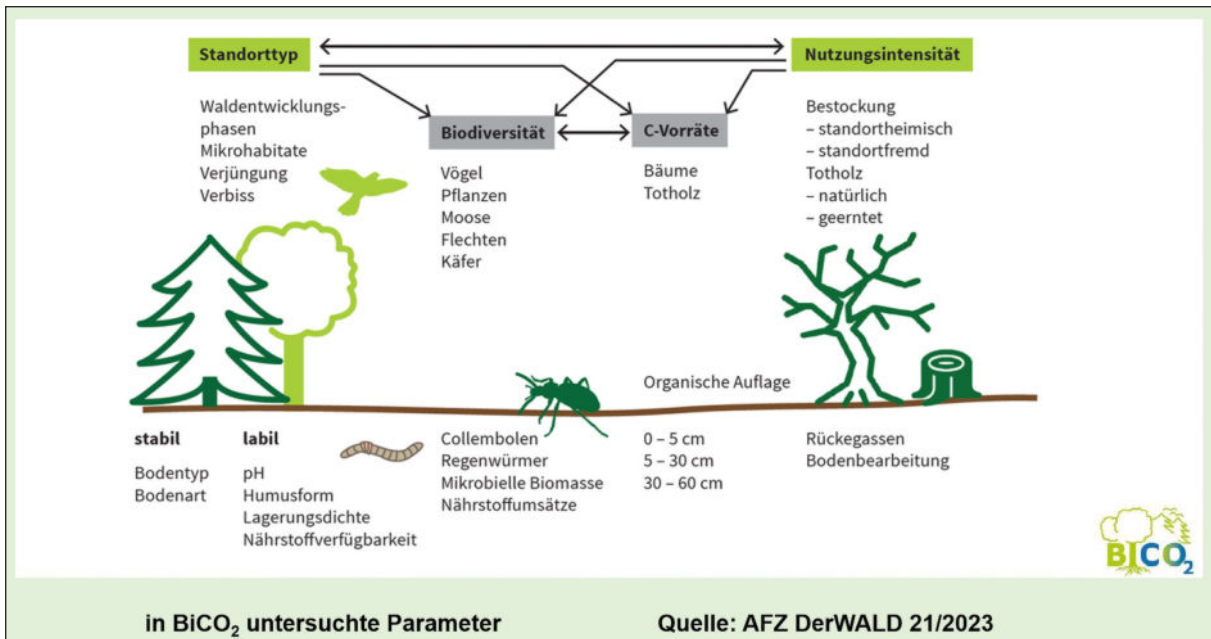
Zahlreiche Gegner eines Nationalparks Eggegebirge führten jedoch eine massive Gegenkampagne durch. Private Waldbesitzer, Landwirte, Förster, Jäger und in der Holzverarbeitung tätige Menschen versuchten ganz überwiegend weniger mit wirklichen Gegenargumenten zu überzeugen. Sie weckten eher durch gezielte Desinformation und populistische Agitation bei den Bürgern Vorbehalte und Ängste.

Letztlich setzten sich bei der Abstimmung der Bürger leider diese Befürchtungen durch. Bei einer guten Wahlbeteiligung sprachen sich in Paderborn 55,1 % der Wähler gegen eine Bewerbung des Kreises Paderborn für den Nationalpark Egge aus. In Höxter votierten sogar 66,3 % gegen das Vorhaben.

Wie kann und sollte es nach einer so deutlichen Ablehnung des Nationalparks Egge nun weitergehen?

Nach wie vor haben die Biodiversitätsstrategien des Landes NRW und des Bundes ihre Gültigkeit. Danach sollen 2 % der Landfläche bzw. 5 % der Waldfläche insgesamt in Prozessschutz gehen und aus der Bewirtschaftung genommen werden. Diese Ziele haben wir in NRW aber deutlich verfehlt. Bisher stehen lediglich ca. 1,8 % der Waldfläche unter Prozessschutz (natürlich Entwicklung ohne forstliche Bewirtschaftung). Zur Deckung der bestehenden Wildnisdefizite bräuchten wir letztlich noch mehrfach die Fläche eines 2. Nationalparks!

Dabei werden ausreichend große Wildnisflächen dringend gebraucht, um Totholzmenngen, den Schutz der Biodiversität und die Bindung von CO₂ voranzubringen. Das konnte nicht zuletzt im Rahmen von Untersuchungen eines BiCO₂ genannten Projektes auch auf Probeflächen im Eggegebirge nachgewiesen werden.




Schneller ÜBERBLICK

- » Die untersuchten Organismengruppen reagieren, abhängig von ihren Lebensraumanprüchen, unterschiedlich auf die verschiedenen Aspekte der Waldnutzung
- » Um die Biodiversität auf Landschaftsebene zu fördern, sind Bestände aus unterschiedlichen Baumarten notwendig; der Stiel- und der Traubeneiche kommt dabei eine besondere Bedeutung zu
- » Alte und sehr alte Bestände mit großdimensioniertem Alt- und Totholz wirken sich positiv auf die Biodiversität aus

Quelle: AFZ DerWALD 21/2023

In seinem Internetauftritt bekennt sich der Landesbetrieb Wald und Holz (WuH) zu der Biodiversitätsstrategie des Landes. Z.B. seien auch die Buchenwälder in OWL Teil dieser umfassenden Strategie. Allerdings werden weitere Prozessschutzflächen trotzdem von WuH abgelehnt.

Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen



7. Müsste man nicht viel mehr Wildnis haben um die Natur zu schützen?

Nein. Prozessschutz in Wildnisentwicklungsgebieten ist zwar ein wichtiger Baustein im Naturschutz, aber bei weitem nicht der Einzige. Auch auf den bewirtschafteten Flächen betreiben wir aktiven Naturschutz - jeden Tag.

Quelle: <https://www.wald-und-holz.nrw.de/en/naturschutz/urwald-von-morgen/wildnis>

22.09.2024

Zwar sind im Staatswald der Egge bereits heute schon Wildnisentwicklungsgebiete und Naturwaldzellen ausgewiesen worden. Insgesamt sind diese Gebiete aber sehr zerstreut und umfassen nur knapp 10 % der gesamten Landeswaldfläche.

Dazu kommt, dass alle diese Gebiete von LKW-tauglichen Forstwegen zerschnitten werden, die in echten Wildnisflächen nichts zu suchen haben. Absurd ist, dass in einem Wildnisentwicklungsgebiet ein solcher Weg sogar nur für die bessere Erreichbarkeit eines Wildackers unterhalten wird. Auch ein Wildacker gehört jedoch nicht in eine Wildnisfläche.



Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen



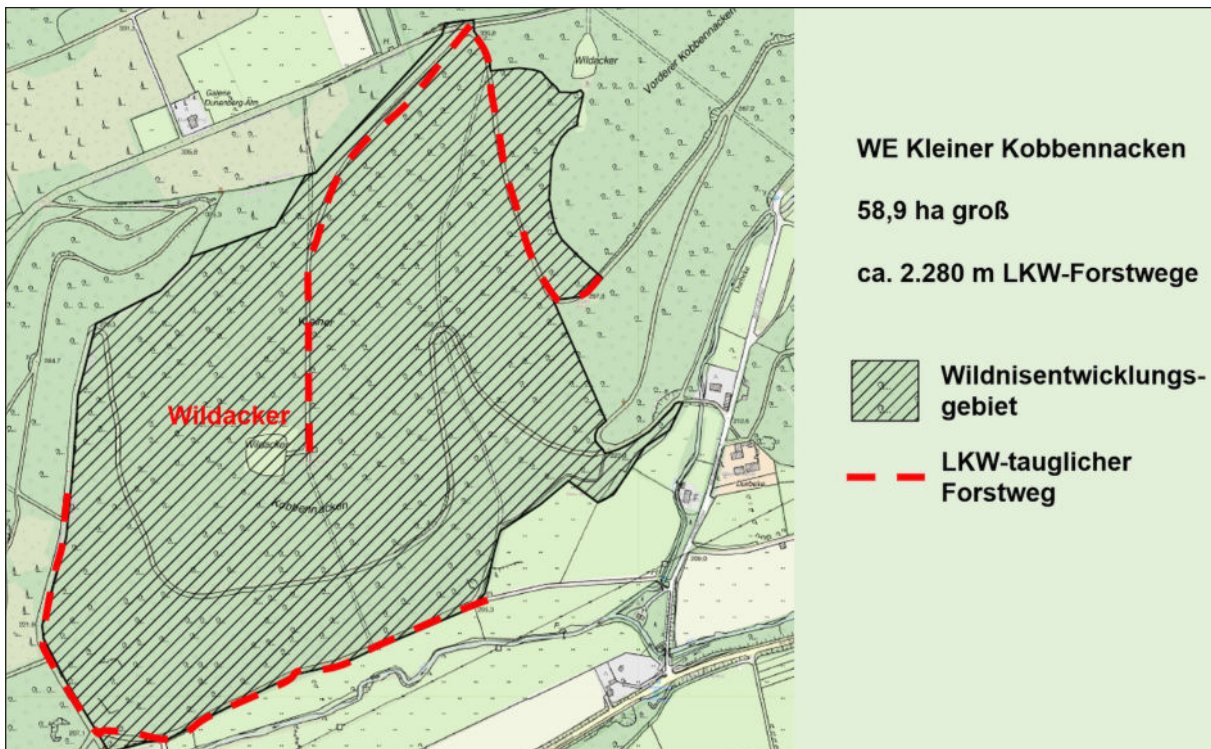
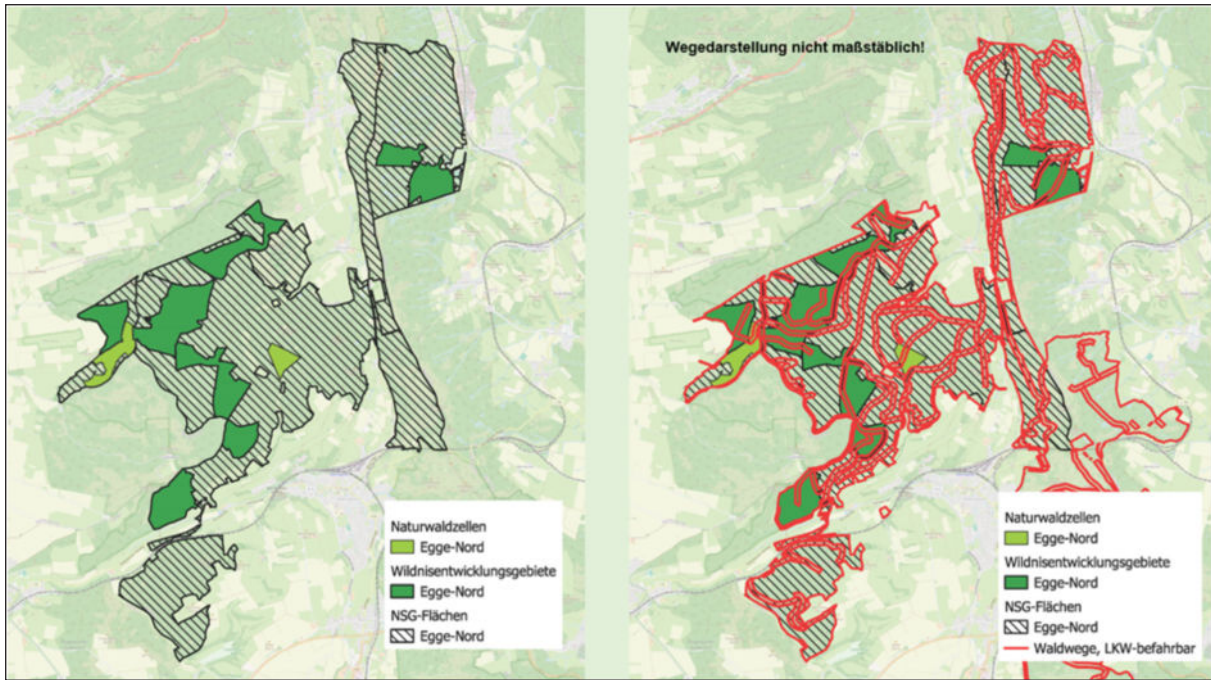
Landesbetrieb
Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen

Wildnisgebiete im Staatswald

Wozu Wildnisgebiete?

Sollen die Ideen und Ziele der internationalen und nationalen Beschlüsse erfolgreich umgesetzt werden, darf sich der Wildnisgedanke nicht allein auf wenige großflächige Nationalparke beschränken. Eine sinnvolle Ergänzung ist ein Netz von kleineren Wildnisbiotopen in einer regional möglichst ausreichenden Repräsentanz.

<https://wildnis.naturschutzinformationen.nrw.de/wildnis/de/waelder/wildnisimstaatswald>



In dem BiCO₂-Projekt wurde auch nachgewiesen, wie wichtig der Waldboden für die Speicherung von Kohlenstoff ist. Bis zu 61 % des Kohlenstoffvorrates sind dort gespeichert. Allerdings gehen in unseren Wirtschaftswäldern, auch im Staatswald der Egge, durch die vorhandenen Forstwege und die für Harvester etc. erforderlichen Rückegassen bis zu 20 % der natürlichen Waldbodenfläche verloren. Durch Schotterung und Ausbau werden die Böden komplett beseitigt. Durch regelmäßiges Überfahren mit schweren Maschinen gibt es massive Schäden und Bodenverdichtungen.

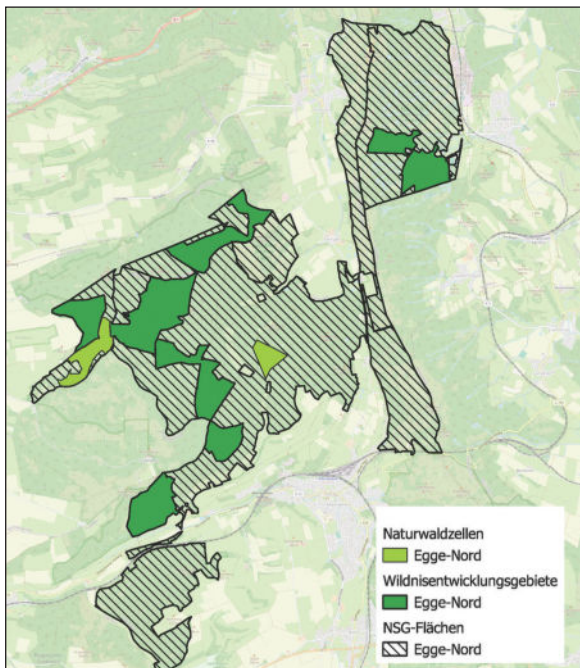


Schneller ÜBERBLICK

- » **Das Baualter** ist entscheidend für die Höhe der oberirdischen Kohlenstoffvorräte
- » **Im Boden sind** bis zu 61 % des Kohlenstoffs gespeichert
- » **[Wechsel-]feuchte, skelettarme Böden** speichern im Mittel 52 % mehr Kohlenstoff in 0 bis 60 cm Tiefe als Hangstandorte mit hohem Steingehalt
- » **Die Nutzungsintensität** beeinflusst v. a. die Stabilität des Kohlenstoffs im Boden

Quelle: AFZ DerWALD 21/2023

Am Beispiel der nördlichen Egge aufgezeigt, ergeben sich aufgrund der vorhandenen Defizite klare Forderungen:



Forderungen:

Ausweisung des NSG Egge-Nord als zusammenhängendes und großflächiges Wildnisgebiet

rechtliche Absicherung der WE

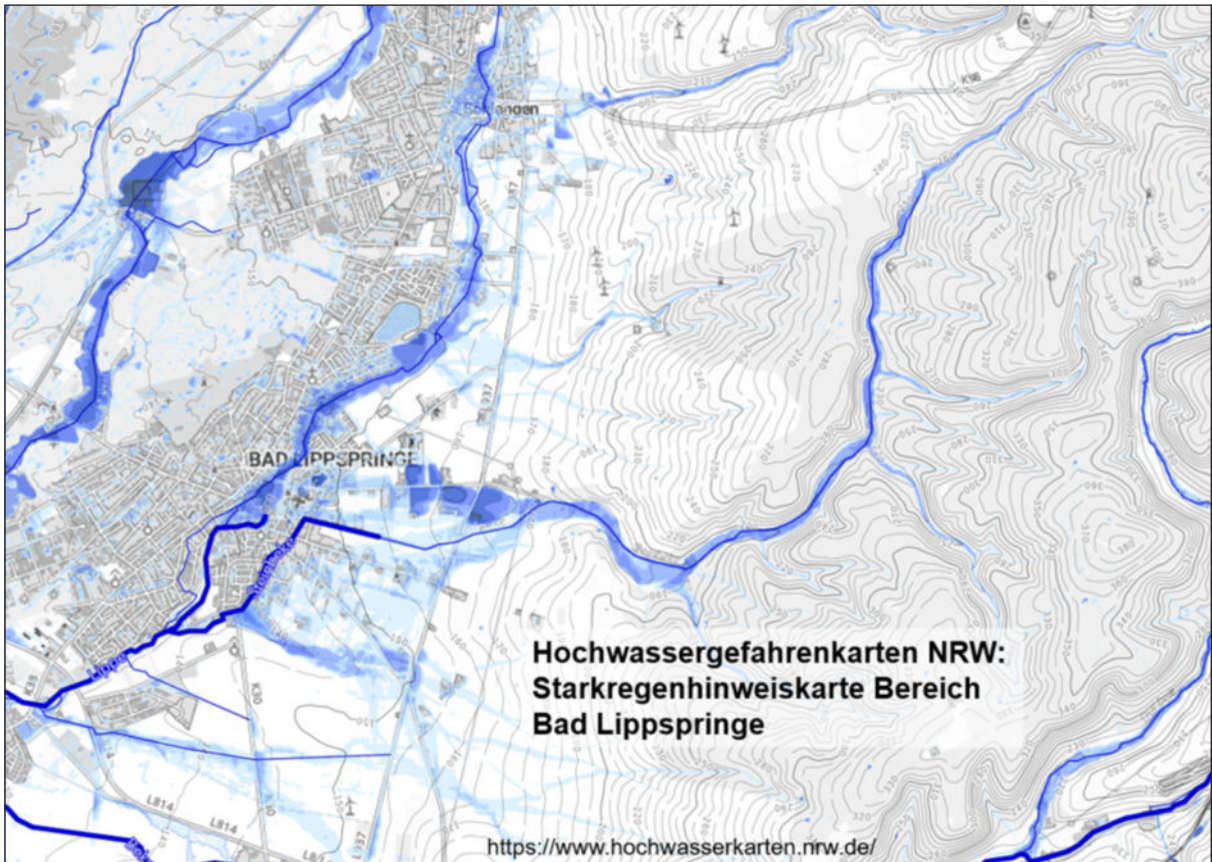
Rückbau der meisten LKW-tauglichen Forstwege
(Berücksichtigung Rettung, Brandschutz etc.)

Anlage attraktiver Wanderwege

Rückhaltung von Niederschlagswasser durch Verschluss von Gräben, Mulden und Rückegassen

Der Rückbau vieler als LKW-Straßen ausgebauter Forstwege hat auch große Bedeutung für die Zurückhaltung von Niederschlagswasser in den Wäldern. Schnelle Ableitungen von Regenwasser können die Hochwassergefahren von unterliegenden Siedlungen verstärken. Aber nicht nur Forstwege, sondern auch hunderte Kilometer Entwässerungsgräben durchziehen die Wälder der Egge. Die meisten davon wurden früher angelegt, um Moore und Bruchwälder zu dränieren und überhaupt erst Fichten anbauen zu können. Und so gibt es in den Kalamitätsflächen der abgestorbenen Fichtenwälder besonders viele Entwässerungsstrukturen.

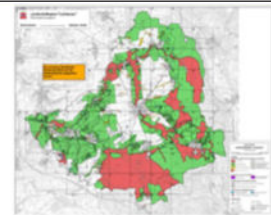
**Forstwege bündeln den eigentlich flächig erfolgenden Geländeabfluss.
Beispiel: EZG obere Steinbeke**



Rottöne = Kalamitätsflächen

in Teilflächen des Eggegebirges zwischen 250 und 580 m
lange Entwässerungsgräben je Hektar Waldfläche

Landschaftsplan Lichtenau



NSG Glasebruch:

„Bisher entwässerte Standorte sollen wiedervernässt werden, um naturnahe bachbegleitende Erlenbestände und Bruchwaldstandorte sowie Feuchtheidegesellschaften zu entwickeln und dauerhaft zu erhalten“

„Es ist insbesondere geboten:

- die Dynamik der Aue des Glasebaches und seiner Neben- und Ursprungsgewässer mit ihren typischen Lebensraumfunktionen zu entwickeln
- Entwässerungseinrichtungen zu entfernen und somit zu einer Wiedervernässung der Standorte beizutragen“

Nicht zuletzt im Landschaftsplan Lichtenau werden ganz klare Ziele für eine Wiedervernässung formuliert. Es ist notwendig, wilde und natürliche Wälder zu entwickeln, die Regenmengen wie ein Schwamm aufsaugen und nach und nach wieder abgeben können. Beste Voraussetzungen für die Reaktivierung von früheren Moor- und Bruchwaldstandorten in der Egge!

Im Bereich von sensiblen Moorrelikten werden solche Vernässungen in Handarbeit in kleinem Umfang im Rahmen eines Bergwaldprojektes bereits durchgeführt. In der Gesamtfläche besteht aber eine so gewaltige Aufgabe, die nur durch den Einsatz von Baggern und anderem technischen Gerät zu meistern sein wird.



Durch intelligente Maßnahmen sollten wir im Staatswald der Egge zusammenhängende Wildnisflächen und Schwammwälder entwickeln. Damit würden wir auch der erheblichen Bedeutung der natürlichen Waldböden für Klima und Grundwasser gerecht. Wir brauchen mehr als nur Wirtschaftswälder. Wir brauchen echte, ungestörte Waldwildnis in der Egge!

Fazit Situation in der Egge:

Wildnisentwicklungsgebiete: zu klein, verinselt, von LKW-Wegen zerschnitten, fehlende rechtliche Absicherung, aber tolles Entwicklungspotenzial für große wilde Wälder

entwässerte Waldstandorte, Konflikte durch Dränagen, Gräben, Rückegassen, Risiken durch Sturzfluten, mangelnde Rückhaltung, bemerkenswertes Potenzial für Moore und Bruchwälder

Waldboden: massive Verluste durch Rückegassen und Fahrwege, aber erhebliche Bedeutung für BioDiv und CO₂-Bindung

mehr als nur Wirtschaftswald



ungestörte Waldwildnis

Frühjahrsexkursion bei Altenbeken am 13.04.2024

von Michael Schneider *

Unter Leitung von Thomas Hüvelmeier fand bei Sonnenschein und für die Jahreszeit zu hohen Temperaturen am Samstag, den 13. April 2024 wieder unsere beliebte Frühjahrsexkursion zu den Frühblühern statt. Sie war mit rund 30 Teilnehmenden gut besucht.



Auf der kleinen Wanderung von ca. 5 km führte uns Thomas Hüvelmeier durch die reich strukturierte Landschaft westlich vom Winterberg bei Altenbeken. Neben den typischen Frühblühern wie Scharbockskraut und Veilchen gab es verschiedene – teilweise eher unscheinbare oder zur Zeit noch nicht blühende – Pflanzen. Auch einige Orchideen waren zu finden: das Große Zweiblatt und die Grünliche Waldhyazinthe noch im frühen Knospen-Stadium; das Manns-Knabenkraut teilweise bereits aufgeblüht.

Einige der Teilnehmenden hatten auch das Glück eine Zauneidechse zu entdecken, die sich auf Steinen am Wegesrand sonnte.
Die Tour endete an der Museumslokomotive in Altenbeken.



* Exkursionsleitung: Thomas Hüvelmeier
Fotos: Klaus Wollmann; aufgenommen während der Exkursion



Manns-Knabenkraut



Großes Zweiblatt



Grünliche Waldhyazinthe



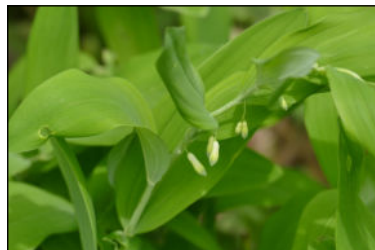
Zwiebelzahnwurz



Sanikel



Seidelbast



Salomonssiegel



Einbeere



Zauneidechse



Waldbrettspiel

Exkursion zu den Orchideen- Wacholder-Hängen am Dörnberg am 01.06.2024

von Michael Schneider *

In den Tagen vor unserer Exkursion zum Dörnberg bei Zierenberg in Nordhessen wechselte die Wettervorhersage für den Samstag immer mal wieder und zuletzt sah es nicht so gut aus. Aber wir hatten dann doch noch Glück mit dem Wetter!

Zwar war es anfangs ziemlich neblig und es nässte etwas aus dem Nebel. Aber er zauberte auch eine mystische Stimmung über die Wacholderhänge und zwischen die Hute-Buchen. Später war es trocken und teilweise sogar sonnig und recht warm.

Mit 35 Teilnehmenden war die Exkursion sehr gut besucht und so zog sich die Gruppe auf den teils schmalen Wegen doch mitunter ziemlich in die Länge. Vom Wegrand aus gab es viele floristische Besonderheiten zu sehen, auf die Thomas Hüvelmeier und auch andere Teilnehmer der Exkursion hinwiesen.

Der Dörnberg bei Zierenberg gehört zum Naturpark Habichtswald und ist ein besonders eindrucksvolles Naturschutzgebiet Nordhessens. Geologisch ist dieses durch Kalkgesteine geprägt, die an verschiedenen Stellen von Basaltkuppen durchbrochen werden. Durch Verwitterung ist ein flachgründiger, steiniger Boden entstanden, auf dem sich – in Verbindung mit einer Jahrhunderte dauernden Weidenutzung – die heute so bedeutsamen Kalkmagerrasen entwickelten. Wacholderbüsche, mehrere Orchideen-Arten und eine Vielzahl weiterer besonderer Pflanzenarten sind hier anzutreffen. Auch seltene Insekten, Eidechsen und Vögel kommen vor und können – mit etwas Glück – beobachtet werden.



Abb.1: Die Exkursion stand unter der Leitung von Thomas Hüvelmeier (rechts)



Abb.2: Auf dem schmalen Pfad bildeten die Teilnehmenden eine Schlange



Abb.3: Die Exkursionsteilnehmer vor den Helfensteinen

* Exkursionsleitung: Thomas Hüvelmeier

Fotos: Klaus Wollmann; aufgenommen während der Exkursion

Ein Bericht über unsere Exkursion in das gleiche Gebiet am 12.05.2018 findet sich in den „Mitteilungen 2018“ auf Seite 55 - 61.



Abb.4: Nebel



Abb.5: Nebel



Abb.6: Hute-Buchen



Abb.7: Zipfelkäfer auf Braunroter Stendelwurz



Abb.8: Bienen-Ragwurz und Zittergras



Abb.9: Fliegen-Ragwurz



Abb.10: Großes Zweiblatt



Abb.11: Ohnhorn (auch Ohnsporn oder Hängender Mensch genannt)



Abb.12: Weg entlang eines Trockenhangs



Abb.13: Natternkopf



Abb.14: Blutroter Storchschnabel



Abb.15: Heideschnecke



Abb.16: Pfirsichblättrige Glockenblume



Abb.17: Café Helfensteine

Viele der Arten, die wir bei dieser Exkursion gesehen haben, sind streng geschützt!

Folgende Orchideen haben wir vorgefunden; teils knospend, teils blühend, teils verblüht:

- Bienen-Ragwurz
- Braunrote Stendelwurz
- Fliegen-Ragwurz
- Großes Zweiblatt
- Helm-Knabenkraut
- Manns-Knabenkraut
- Mücken-Händelwurz
- Ohnhorn (auch Ohnsporn oder Hängender Mensch genannt)

Aber nicht nur die Orchideen machen den Reiz und die Bedeutung des Gebietes aus, sondern auch die Vielzahl an unterschiedlichen sonstigen Arten. Hier eine kleine Auswahl weiterer, teils seltener Arten, die von uns gefunden wurden:

- Ausdauernder Lein
- Bergklee
- Blutroter Storchschnabel
- Deutsche Hundszunge
- Echte Schlüsselblume
- Gemeine Braunelle
- Großer Wiesenknopf
- Großes Windröschen
- Hohes Helmkraut
- Kleiner Klappertopf
- Kleiner Wiesenknopf
- Kreuzblümchen
- Küchenschelle
- Natternkopf
- Nickende Distel
- Österreichischer Ehrenpreis
- Pfirsichblättrige Glockenblume
- Sonnenröschen
- Steinquendel
- Wiesen-Bocksbart
- Zittergras

Darüberhinaus gab es große Bestände an Akelei (als Gartenflüchtling). Unter den Gehölzen stachen besonders Wacholder, Schlehen, Weißdorn, sowie Hunds- und Heckenrosen hervor.

Wegen der zunächst relativ feuchten Witterung konnten nur relativ wenige Tiere beobachtet werden. An Vögeln wurden unter anderen Neuntöter, Goldammer, Dorn-, Mönchs- und Klappergrasmücken gesichtet bzw. gehört. Neben Weinbergschnecken fanden sich auch etliche Heideschnecken. Nachdem die Sonne doch noch hervorgekommen war, flogen auch ein paar Schmetterlinge, wie das Kleine Wiesenvögelchen und der Zwergbläuling, sowie drei Spannerarten: Gelb- und Rotbandspanner und Ockergelber Blattspanner. Von einem Schmetterlings-Experten wurde sogar ein Exemplar des seltenen Weißbindigen Wiesenvögelchen gesichtet.

Den Abschluss der Exkursion bildete die Einkehr im Café Helfensteine zu Kaffee und Kuchen oder anderem.

Es bestand auch noch die Möglichkeit, zu den Helfensteinen hinauf zu steigen, was von einigen wahrgenommen wurde.

Das Feedback der Teilnehmenden war durchweg positiv und so wird diese Exkursion voraussichtlich in einigen Jahren erneut auf dem Programm des Vereins stehen.

Besuch des Wasserwerks am 21.09.2024:

Unser Trinkwasser aus der Tiefe des Karsts

von Michael Schneider *

Über 30 Interessierte waren zur Besichtigung der Wasserwerke Paderborn am Diebesweg gekommen.



Erläuterungen von Herbert Kohlbrecher

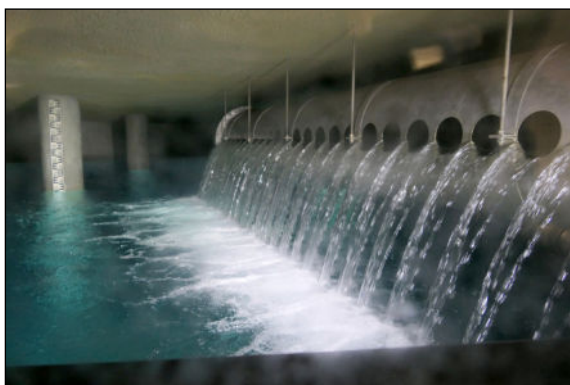
Herbert Kohlbrecher, ehemaliger Mitarbeiter der Wasserwerke Paderborn, führte uns über das Gelände und in verschiedene Gebäude auf dem Gelände. Er gab uns interessante Einblicke in die Wassergewinnung und beantwortete viele Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Anhand von Schautafeln – und natürlich an den Anlagen vor Ort – erfuhren wir, woher unser Trinkwasser kommt, welche Bedeutung die Hydrogeologie der Region hat, wie die Qualität des hiesigen Trinkwassers ist, welche Schutz- und Überwachungsmaßnahmen erforderlich sind und so manches mehr.

Und natürlich bekamen alle auch einen Probetrunk!

Auf den folgenden Seiten sind einige der Infotafeln, die sich auf dem Gelände am Diebesweg befinden, verkleinert abgebildet.

Weitere Infos über die Wasserwerke Paderborn und über unser Trinkwasser finden sich im Internet unter: <https://wasserwerke-paderborn.de>



Unser Trinkwasser ...



... auf dem Weg zu uns

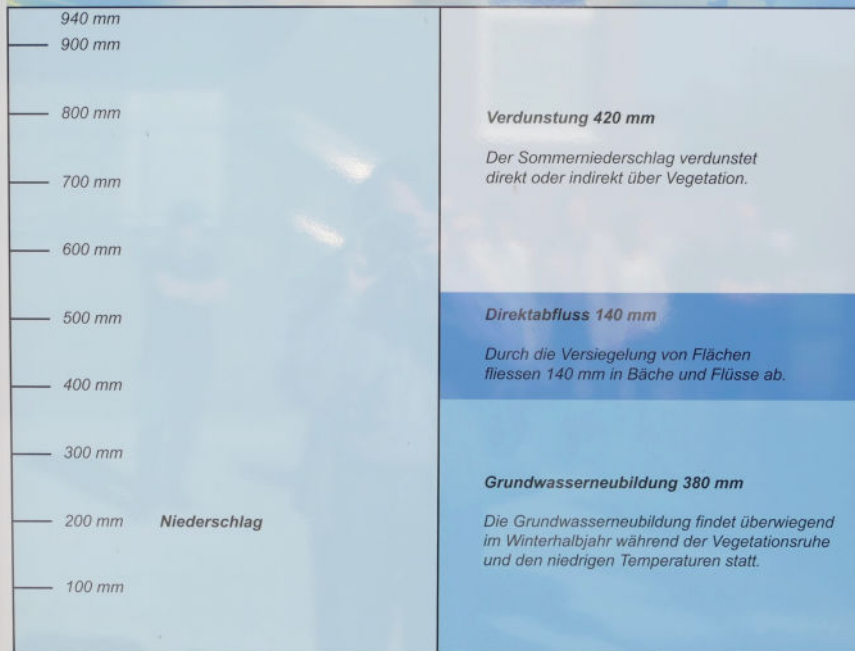
* Fotos: Klaus Wollmann; aufgenommen während der Veranstaltung





Wasserhaushalt im Raum Paderborn

Im langjährigen Mittel fallen im Raum Paderborn 940 mm Niederschlag pro m²



(Quelle: Wasserwirtschaftliche Grundlagenkarten vom Landesamt für Wasser und Abfall Nordrhein-Westfalen)

WASSERWERKE
PADERBORN GMBH



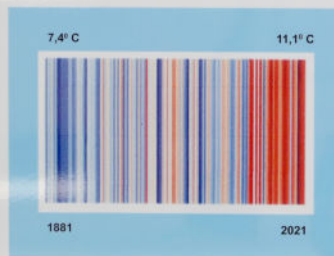
Der Klimawandel

Die Temperaturänderung

In dieser Graphik ist mit Erwärmungstreifen farblich die langfristige Temperaturentwicklung der letzten 140 Jahre in NRW dargestellt. Darin ist zu erkennen, dass insbesondere in den letzten Jahrzehnten die mittlere Temperatur deutlich angestiegen ist.

Klimaerwärmung 1881 bis 2021

LANUV-Klimaatlas NRW

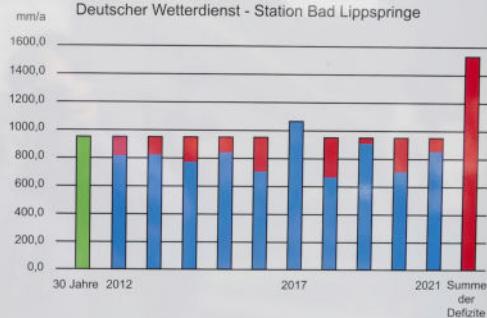


Die Niederschlagsveränderung

In dieser Graphik ist mit Balken farblich die Niederschlagsentwicklung der letzten 10 Jahre dargestellt. Darin ist bis auf 2017 ein jährliches Niederschlagsdefizit (roter Anteil) zu erkennen. Werden die Defizite summiert, ergibt sich schon mehr als ein Jahresniederschlag.

Niederschläge 2012 bis 2021

Deutscher Wetterdienst - Station Bad Lippspringe



Anpassungsmaßnahmen

Um dem Klimawandel und den daraus resultierenden Folgen wie Trockenperioden und Niederschlagsveränderungen in der Trinkwasserversorgung entgegen zu wirken, haben die Wasserversorger im Kreis Paderborn die Kampagne „Deine Wasserpartner“ gegründet.

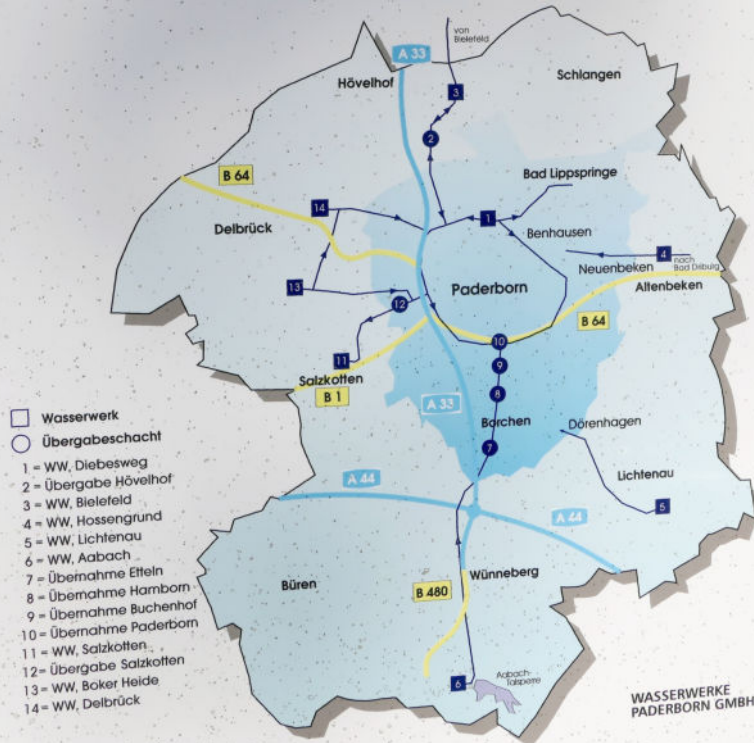
Mit diesem Zusammenschluss wollen wir gemeinsam alle Wasserkunden zum Thema Trinkwasser sensibilisieren und über den sinnvollen Umgang informieren. Weitere Maßnahmen sind die Bildung von Wasserköoperationen, Anpassung der Brunnenanlagen und Erhöhung der Wasserspeicherkapazitäten.



VERSORGUNGSGEBIET

Im Versorgungsbereich der WASSERWERKE PADERBORN GMBH wird Trinkwasser aus mehreren Wasserwerken gewonnen.

Das Trinkwasser wird von den Wasserwerken in großen Transportleitungen bis zu den Wohn- und Gewerbegebieten gefördert.



WASSERSCHUTZGEBIETE

Wasserschutzgebiete sind Flächen, in denen das zur Trinkwasserversorgung genutzte Wasser

durch Verbote, Beschränkungen und Auflagen besonders geschützt wird.



- A = Schutzgebiet Paderborn
- B = Schutzgebiet Boker Heide
- C = Schutzgebiet Delbrück
- D = Schutzgebiet Westliche Egge
- E = Schutzgebiet Lichtenau
- F = Schutzgebiet Aabach
- G = Schutzgebiet Salzkotten



Pilz-Exkursion am 05.10.2024

von Alexander Bunzel *

Unter dem Titel „Ausflug in die heimische Pilzwelt – für nicht nur an Speisepilzen Interessierte“ startete die Exkursion um 13.30 Uhr am Parkplatz Sport-/Schützenhalle Wewer in Paderborn. Es ging – bei angenehm sonnigem Wetter – in den Weweraner Wald beim Friedwald. Rund 30 Interessierte waren gekommen und konnten im Laufe der gut 3 stündigen Wanderung über 60 Pilzarten finden.



Abb.1: Steife Koralle, Herbst-Lorchel, Perlpilz



Abb.2: Specht-Tintling



Abb.3: Wolliger Milchling



Abb.4: Grünblättriger Schwefelkopf;
leuchtet unter UV-Lampe

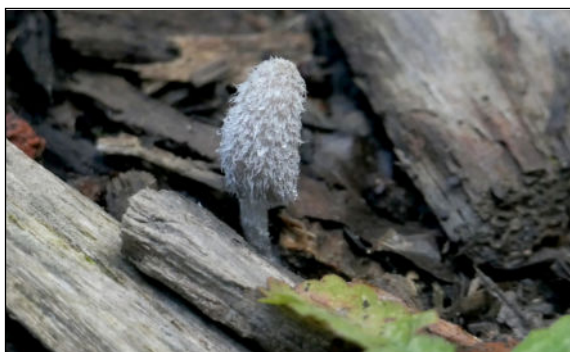


Abb.5: Hasenpfote



Abb.6: Rotrandiger Baumschwamm

* Exkursionsleitung: Claudia Salzenberg, Dr. Steffen Schmitt, Alexander Bunzel
Den Weg hatte Thomas Hüvelmeier erkundet. Die gefundenen Pilze wurden teilweise von Jutta Bellinghausen notiert. Alexander Bunzel hat die Liste ergänzt und korrigiert.
Fotos: Klaus Wollmann; aufgenommen während der Exkursion.

Pilzfundliste von der Exkursion am 05.10.2024

Ort: Paderborn-Wewer (beim Friedwald)

Ständerpilze (*Basidiomyceten*)

„Bauchpilzartige“ (verschiedene Familien und Gattungen)

<i>Apioperdon pyriforme</i>	Birnenstäubling
<i>Cyathus striatus</i>	Gestreifter Teuerling
<i>Lycoperdon perlatum</i>	Flaschenbovist
<i>Scleroderma verrucosum</i>	Braunwarziger Hartbovist

Champignons / Egerlinge

<i>Agaricus essettei</i>	Schiefknolliger Anis-Champignon
--------------------------	---------------------------------

Dachpilze

<i>Pluteus cervinus</i>	Hirschbrauner Dachpilz
<i>Pluteus phlebophorus</i>	Runzeliger Dachpilz

Fälblinge

<i>Hebeloma spec.</i>	unbestimmter Fälbling
-----------------------	-----------------------

Helmlinge

<i>Mycena crocata</i>	Orangemilchender Helmling
<i>Mycena filopes</i>	Fadenfüßiger Helmling
<i>Mycena galericulata</i>	Rosablättriger Helmling
<i>Mycena inclinata</i>	Buntstieliger Helmling
<i>Mycena pelianthina</i>	Schwarzgezählter Helmling
<i>Mycena rosea</i>	Rosa Rettich-Helmling

Hexenröhrlinge

<i>Neoboletus erythropus</i>	Flockenstieliger Hexenröhrling
------------------------------	--------------------------------

„Korallenpilzartige“ (verschiedene Familien und Gattungen)

<i>Clavulina coralloides</i>	Kammförmige Koralle
<i>Ramaria stricta</i>	Steife Koralle (Abb.1)

Lacktrichterlinge

<i>Laccaria amethystina</i>	Violetter Lacktrichterling
<i>Laccaria laccata</i> agg.	Fleischfarbener Lacktrichterling, Sammelart

„Porlingsartige“ (verschiedene Familien und Gattungen)

<i>Daedalopsis confragosa</i>	Rötende Tramete
<i>Gloeophyllum odoratum</i>	Fenchel Tramete
<i>Gloeophyllum sepiarium</i>	Zaun-Blättling
<i>Fomitopsis pinicola</i>	Rotrandiger Baumschwamm (Abb.6)
<i>Fomitopsis serialis</i>	Reihige Tramete
<i>Meripilus giganteus</i>	Riesen-Porling
<i>Trametes versicolor</i>	Schmetterlings-Tramete
<i>Trametes gibbosa</i>	Buckeltramete

Riesenschirmlinge

<i>Macrolepiota procera</i>	Parasol, Riesenschirmling
-----------------------------	---------------------------

Risspilze

<i>Inocybe geophylla</i> agg.	Erdblättriger Risspilz, Sammelart
<i>Inocybe lilacina</i> agg.	Lila Risspilz, Sammelart
<i>Inocybe spec.</i>	mehrere unbestimmte Risspilze

Ritterlinge

<i>Tricholoma sulphureum</i>	Schwefel-Ritterling
<i>Tricholoma scalpturatum</i> agg.	Gilbender Erdritterling, Sammelart

Rostpilze

Rostpilz, Art auf Brombeere
Rostpilz, Art auf Klette

„Rüblingsartige“ (verschiedene Familien und Gattungen)

<i>Gymnopus</i> cf. <i>dryophilus</i>	vermutlich Waldfreund-Rübling
<i>Megacollybia platyphylla</i>	Breitblättriger Rübling

Safranschirmlinge

<i>Chlorophyllum rachodes</i>	Riesen-Safranschirmling
-------------------------------	-------------------------

„Schichtpilzartige“ (verschiedene Familien und Gattungen)

<i>Chondrostereum purpureum</i>	Violetter Knorpelschichtpilz
<i>Stereum hirsutum</i>	Striegeliger Schichtpilz

Schwefelköpfe

<i>Hypholoma fasciculare</i>	Grünblättriger Schwefelkopf (Abb.4)
------------------------------	-------------------------------------

„Schwindlingsartige“ (verschiedene Familien und Gattungen)

<i>Mycetinis alliaceus</i>	Saitenstieler Knoblauchschwinding
<i>Marasmius torquescens</i>	Ledergelber Schwinding

Seitlinge

<i>Pleurotus ostreatus</i>	Austern-Seitling
<i>Pleurotus pulmonarius</i>	Lungen-Seitling

Spaltblättlinge

<i>Schizophyllum commune</i>	Gemeiner Spaltblättling
------------------------------	-------------------------

Sprödblättler (verschiedene Gattungen)

<i>Lactarius subdulcis</i>	Süßlicher Milchling
<i>Lactifluus vellereus</i>	Wolliger Milchling (Abb.3)
<i>Russula fragilis</i>	Wechselfarbiger Speitäubling
<i>Russula violeipes</i>	Violettstieler Pfirsichtäubling

Stockschwämmchen

<i>Kuehneromyces mutabilis</i>	Stockschwämmchen
--------------------------------	------------------

Stummelfüßchen

<i>Crepidotus spec.</i>	unbestimmtes Stummelfüßchen
-------------------------	-----------------------------

„Tintlingsartige“ / „Faserlingsartige“ (verschiedene Familien und Gattungen)

<i>Coprinus comatus</i>	Schopftintling
<i>Coprinopsis lagopus</i>	Hasenpfote (Abb.5)
<i>Coprinopsis picacea</i>	Specht-Tintling (Abb.2)
<i>Parasola spec.</i>	unbestimmter Rädchentintling
<i>Parasola conopilea</i>	Steifstieler Mürrling

Wulstlinge / Knollenblätterpilze

<i>Amanita citrina</i>	Gelber Knollenblätterpilz
<i>Amanita rubescens</i>	Perlpilz (Abb.1)

Zwergknäuelinge

<i>Panellus stipticus</i>	Herber Zwergknäueling
---------------------------	-----------------------

Schlauchpilze (Ascomyceten, taxonomisch nicht unterschieden)

<i>Aleuria aurantia</i>	Gemeiner Orange-Becherling (Abb.7)
<i>Ciboria batschiana</i>	Brauner Eichelbecherling
<i>Helvella crispa</i>	Herbst-Lorchel (Abb.1)
<i>Hymenoscyphus fructigenus</i>	Fruchtschalen-Becherling (Abb.8)
<i>Hypoxyton fragiforme</i>	Rötliche Kohlenbeere
<i>Leotia lubrica</i>	Gemeines Gallertkäppchen
	Mehltau, Art auf Bärenklau-Blättern



Abb.7: Gemeiner Orange-Becherling



Abb.8: Fruchtschalen-Becherling

Außer Pilzen gab es – als eine Art „Beifang“ – auch noch anderes am Wegrand zu entdecken (z.B. Abb.9 + Abb.10).



Abb.9: Raupe der Pfeileule



Abb.10: Waldeidechse bei der Sonnung

Veranstaltungen für Kinder 2024

von Karin Bayer-Böckly

04.05.2024: „Rallye durch den Frühlingwald“

Bei bestem Wetter ging es von der Bank beim Tierheim aus in den Wilhelmsberger Wald. Zwei Geschwister und ein Einzelkind (gut ausgerüstet mit Fernglas und Lupe) sowie eine 9köpfige Gruppe von 5 bis 12jährigen ukrainischen Migranten aus der Dempsey-Kaserne nahmen mit zwei Übersetzern und einer Betreuerin teil. Schon bald stellte sich heraus, dass wir – aufgrund der Sprachbarrieren – die Gruppe teilen mussten. So führte unser Vogelstimmenkundler Jostbernd Brock die Ukrainer und Michael Schneider die deutschsprachigen Kinder durch den Wald, während ich zwischen beiden Gruppen hin und herpendelte.

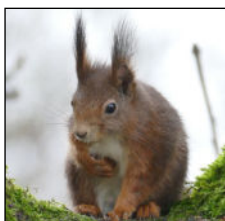
Dank der Abbildungen zu den häufig vorkommenden und gehörten Vögeln konnten viele der ukrainischen Kinder die Vogelstimmen zuordnen und Gesehenes- wie Eichhörnchen, Eichelhäher, Dachsbaue oder verschiedene Baumarten erkennen. Beim Ahorn sagte z.B. ein 12jähriger „Kanada“.

Bei der kleinen Gruppe und etwas jüngeren Kindern wurde nach Insekten, Käfern und Schmetterlingen gefahndet: Eine kleine hellgrüne Raupe eines Frostspanners seilte sich gerade von einer Vogelkirsche ab.

Die kleinen schlanken Raupen haben im Gegensatz zu den meisten anderen Schmetterlingsarten, die vier Bauchfußpaare haben, neben den drei Brustbeinpaaren und dem Nachschieber nur ein Bauchfußpaar. Daher können sie sich nicht „normal“ raupenartig fortbewegen. Sie buckeln und strecken sich abwechselnd. Diese eigentümliche Fortbewegungsweise ist für alle Spannerraupen charakteristisch. Ist der Baum abgefressen, lassen sich die Räumchen einfach von einer Windboe weg treiben, sodass es den Anschein hat, sie könnten fliegen. Wie die Gespinnstmotten sind diese kleinen Raupen ungefährlich und können angefasst werden. Sie sind eine wichtige Nahrungsquelle für die zur gleichen Zeit brütenden und fütternden Vögel.

Hingewiesen wurde darauf, dass es andere Schmetterlingsraupen gibt, die bei Berührung Haut- und Augenreizungen oder sogar Atembeschwerden hervorrufen können. Dabei handelt es sich um die sogenannten ProzeSSIONsspinner.

Die Anatomie eines kleinen Lauf- sowie eines Mistkäfers wurde im Lupenglas begutachtet; 3 junge Spinnen und einige Zitronenfalter sowie ein Admiral bewundert. An einem Baumstumpf konnte man die Spuren des Schwarzspechts erkennen, der dort mit seinem kräftigen Schnabel nach Insekten gesucht hatte. Waldameisen waren schon emsig unterwegs.



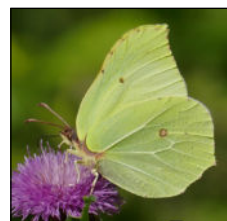
Eichhörnchen



Bergahorn-Blatt



Mistkäfer



Zitronenfalter



Waldameisen

Anhand der gezählten Jahresringe, konnten wir das Alter einer gefällten Buche auf ca. 200 Jahre schätzen (Stamm-Umfang ca. 1,80 m).

Am Ende verdeutlichten wir den Unterschied zwischen einem Wirtschaftswald (Forst) und einem Nationalpark, dessen Thema zu der Zeit gerade wegen der Stimmenabgabe (Ja oder Nein zum Nationalpark Egge) aktuell war.

Dazu sagte ein erwachsener anwesender Westafrikaner, der von einem der vielen ähnlich denkenden Naturvölker kommt: „Mein Volk nimmt nichts aus einem Wald weg oder nur so wenig, dass es wieder leicht nachwachsen kann. Der Bestand darf auf keinen Fall gefährdet sein.“ - Das wäre schon mal eine gute Vorstufe zum Nationalpark.

Mit einer Geschichte zum Zaunkönig und Austoben auf dem neu renovierten Spielplatz inmitten des Waldes endete schließlich diese Wanderung.



Zaunkönig

28.06.2024: „Leuchtkäfer-Wanderung“

Wegen wiederholter Orts- und Zeitprobleme mit einem anderen Verein, der ebenfalls beim Forsthaus in Bad Lippspringe Leuchtkäferwanderungen durchführt, konnte meine Führung nicht wie angekündigt stattfinden. Die Veranstaltung durfte auf keinen Fall am 14./15. Juni sowie am 21./22. Juni stattfinden. In dieser Zeit findet die Hauptaktivität der Leuchtkäfer statt, wenn nämlich die Männchen fliegend die im Gebüsch sitzenden leuchtenden Weibchen aufsuchen.

Nach langer Suche nach einem neuen Standort fanden sich dann schließlich um den Lippensee vereinzelt ein paar wenige Leuchtkäfer. Die ausgewachsenen Käfer erscheinen nur wenige Tage um Johanni während der Paarungszeit.

Für den 28. Juni meldeten sich deshalb drei Familien mit Kindern und zwei junge Männer von der Flüchtlingsorganisation NRW des DRK der Dempsey-Kaserne in Schloß Neuhaus für die Führung an, nachdem deren Leiterin mich gebeten hatte, diese Wanderung für sie durchzuführen (sie waren auch bei der Vogelstimmenwanderung im Frühjahr dabei). An drei Stellen konnten wir im Uferbereich des Lippesees sitzende leuchtende Weibchen entdecken. Fliegende Männchen waren keine zu sehen, obwohl es ab 22 Uhr bereits dunkel war und keine störende Lichtquellen das Leuchten ihrer Phosphorzellen behinderte.



Abb.: Kleiner Leuchtkäfer

2 Weibchen, mit Flügelstummeln
2 Männchen, eines davon fliegend

(aus: Otto Schmeil (1967): Tierkunde 2)

23.11. + 04.12. 2024: „Herstellung von Futter für Vögel zur Winterfütterung“

Bei der letzten Veranstaltung in diesem Jahr haben wir Futterquellen für Vögel im Winter gebastelt.

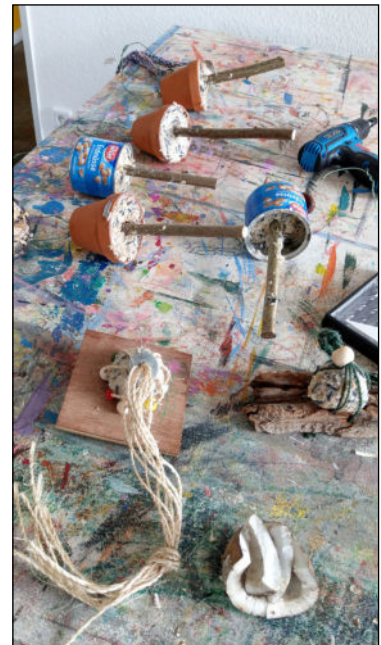
Dazu wurden Behältnisse, wie kleine Pflanztöpfe und Kokoschalenhälften, mit Fett, Nüssen, Sonnenblumenkernen und anderen Sämereien und auch getrockneten Mehlwürmern gefüllt und mit einer Vorrichtung zum Aufhängen versehen. Auch Zapfen von Nadelbäumen wurden so zu möglichen Futterquellen.



Futterglocke aus Tontopf



Karin Bayer-Böckly mit Futterquelle zum Aufhängen



Einige der gebastelten Futterquellen

Fotos:

S. 46 - 47

Klaus Wollmann (diese Fotos wurden nicht bei der Veranstaltung gemacht)

S. 48, obere Reihe
S. 48, untere Reihe

Karin Bayer-Böckly (bei der Veranstaltung)
Michael Schneider (bei der Veranstaltung)

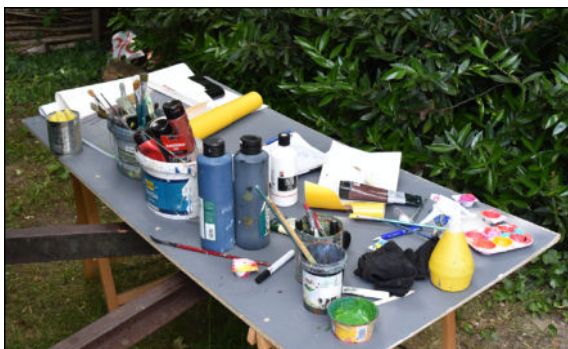
Das Bienenprojekt mit der Bienen-AG

von Dr. Felicitas Demann

2023 hat das Naturkundemuseum Paderborn ein neues Bienenprojekt ins Leben gerufen. Das ehemalige Zuhause der Bienen im Museumsgebäude wurde nach draußen neben das Naturkundemuseum verlagert. Zunächst war man auf der Suche nach einer passenden Unterkunft für die Bienen. Ein alter Bauwagen konnte als neues Zuhause gefunden werden:



Dieser bekam zunächst einen neuen Anstrich. Der Künstler Hyazinth Pakulla aus Paderborn verwandelte den Bauwagen zusammen mit den Schülern der neu gegründeten Bienen-AG in einen himmelblauen und bunten Bienenwagen. Dieser steht jetzt auf einer Blühwiese neben dem Naturkundemuseum:





Kurz darauf bekam das Naturkundemuseum ein junges Bienenvolk, um das sich die Schüler einer neu gegründeten Bienen-AG jetzt kümmern. Zusammen mit ihrem Lehrer der Realschule Schloß Neuhaus, und einer Imkerin, treffen sich die Schüler regelmäßig nach der Schule. Das Pflegen des Bienenvolks gehört in erster Linie zu den Aufgaben der Schul-AG dazu. Dabei lernen die Schüler alles über und um das Leben der Honigbiene. In der Winterzeit, wenn das Bienenvolk in der so genannten Wintertraube in ihrem Stock sitzt, nehmen die Schüler an verschiedenen Workshops des Naturkundemuseums teil. Dabei dreht sich auch hier alles um das Thema Honigbiene und welche Produkte man aus Honig und Bienenwachs herstellen kann. So werden zum Beispiel Honigseifen, Bienenwachskerzen, Honigcreme, oder Bienenwachstücher selbst hergestellt. Auch arbeiten die Schüler im Winter bereits an neuen Projekten für den Sommer, denn das Projekt soll stetig wachsen.

So gibt es seit diesem Frühjahr an der Blühfläche neben dem Naturkundemuseum einen neuen Bienenfutterautomaten. Dieser ist ein ehemaliger Kaugummi-Automat aus den 1950-1980er Jahren, der von einem Dortmunder Erfinder zu einem Saatgutspender upgecycelt wurde. Statt Kaugummis können dort Kapseln mit regionalen Blümmischungen bezogen werden. Für 50 Cent können Bienenfreunde durch das Jahr verschiedene saisonale Blümmischungen erwerben. Zum Frühjahr sind das ein- oder mehrjährige Blümmischungen und zum Winter gibt es Krokusknollen. Das Saatgut stammt aus dem Nachhaltigkeitsprojekt Bienenretter. Jeder Automat ist dabei ein Unikat. Neben dem gelben Automaten hängt eine Rückgabe-Box für leere Kapseln. Im Mehrwegsystem werden dort die Kapseln zurückgenommen, diese werden gereinigt und wieder neu befüllt. Das Projekt der Initiative Bienenretter wurde vom Rat für Nachhaltige Entwicklung als "Projekt Nachhaltigkeit 2021" ausgezeichnet.

Weitere Kooperationspartner des Bienenprojektes sind die Naturschutz-Stiftung Senne und der Naturwissenschaftliche Verein Paderborn.



Fotos: © Naturkundemuseum Paderborn

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*)

Vogel des Jahres 2025

von Michael Bellinghausen

Der Hausrotschwanz gehört unter den Zugvögeln zu den frühen Rückkehrern aus dem Winterquartier.

Als Kurzstreckenzieher, der rund um das Mittelmeer überwintert, hat er es auch nicht so weit wie die verwandte Art: der Gartenrotschwanz. Dieser trifft einen Monat später bei uns ein.



Abb.1: Hausrotschwanz, Männchen
(Paderborn, 11.03.2023)

In den letzten Jahren sind zwar immer mal wieder Winterbeobachtungen des Hausrotschwanzes gemeldet worden, seine Brutstandorte erreicht er aber überwiegend ab Anfang März. Schon Mitte März ist der Gesang des Hausrotschwanzes zu hören. Er trägt seine Strophe von einer erhöhten Warte vor. Dies kann z.B. das Dach eines Hauses sein. Sein Gesang ist schon vor Sonnenaufgang zu hören. Er beginnt mit einigen pfeifenden Tönen. Nach einer kurzen Pause ertönt ein typisches Knirschen gefolgt von wenigen Pfeiftönen.

Der Hausrotschwanz ist heute in ganz Westfalen weit verbreitet. Dies war nicht immer so. Nach Peitzmeier (1979) ist er in Westfalen erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts heimisch geworden.

Der Lebensraum des Hausrotschwanzes befindet sich in dörflichen Siedlungen ebenso wie im Stadtbereich, wo er in Mauerlücken von Gebäuden oder auch in Nistkästen geeignete Brutmöglichkeiten findet. Deshalb kann man ihn in der Stadt – in Gärten oder Parkanlagen – bei der Nahrungssuche beobachten. Von einem niedrigen Ansitz,

wie z.B. einem Zaun, hält er Ausschau nach Insekten, die er in einem kurzen Flug erbeutet.

Er ist, wie viele andere Singvögel, auf ein ausreichendes Vorkommen von Insekten angewiesen. Dies gilt besonders während der Fütterung der Jungvögel.



Abb.2: Hausrotschwanz, Männchen (Paderborn, 02.05.2021)

Im Spätsommer und Herbst ergänzt er – wie andere Singvögel (z.B. die Grasmücken) – seine Nahrung durch Beeren verschiedener Büsche.

Abb.3: Hausrotschwanz, Weibchen
mit Beere im Schnabel
(Paderborn, 12.09.2023)



Abb.4: Hausrotschwanz, Weibchen
mit erbeuteten Fliegen im Schnabel
– für die Jungvögel im Nest
(Paderborn, 08.06.2019)



Der Hausrotschwanz ist in Paderborn an den verschiedenen Stellen im Stadtbereich anzutreffen. Das gilt besonders für Gebiete in denen Gebäude Nistmöglichkeiten bieten und in der Nähe Grünanlagen für die Nahrungssuche vorhanden sind. Regelmäßiger Brutvogel ist er z.B. in der „Naturwerkstatt“ in Schloß Neuhaus.

Gelegentlich werden auch Hybride Gartenrotschwanz x Hausrotschwanz gesichtet, die sowohl im Aussehen wie auch im Gesang Merkmale beider Arten aufweisen. Eine solche Beobachtung konnte ich am 30. April 2023 in Schloß Neuhaus machen. Ich hörte eine Rotschwanzstrophe, die ich nicht zuordnen konnte. Als ich den Vogel sah, stellte sich heraus, dass es ein Hybrid sein musste.

Quellenangaben:

Svensson, Lars (2009): Kosmos Vogelführer, 2. Aufl.
Peitzmeier, Josef (1979): Avifauna von Westfalen 2. Aufl.
Internet: www.nabu.de/news/2024/10/vogeldesjahres2025.html
Internet: www.bs-paderborn-senne.de/ornithologische-ag

Alle Fotos stammen vom Autor

Michael Bellinghausen, Heinrich-Lübke-Str. 43, 33104 Paderborn

Das Sumpf-Blutauge (*Comarum palustre*)

Blume des Jahres 2025

von Dipl. Biol. Peter Rüter

Für das Jahr 2025 hat die Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen, kurz Loki-Schmidt-Stiftung, wiederum eine Pflanze zur Blume des Jahres gewählt, mit der auf die Bedrohung von Pflanzen der Feuchtgebiete durch die großen klimatischen Veränderungen aufmerksam gemacht wird. Nachdem mit dem Fiebertee im Jahr 2020 eine Wasser- und Sumpfpflanze und mit dem Großen Wiesenknopf im Jahr 2021 eine Art der Pfeifengras- und Sumpfdotterblumenwiesen ausgewählt wurden, ist es für das Jahr 2025 eine Pflanzenart der Nieder- und Zwischenmoore geworden. Die Wahl zu diesem Zeitpunkt ist richtig und wichtig, da sich viele Schutzbemühungen und Förderprogramme auf Bundes- und Länderebene derzeit intensiv mit den Moor-Lebensräumen beschäftigen. Und dies aus gutem Grund: So sind Moore nicht nur Lebensräume für sehr viele gefährdete Pflanzen und Tiere. Durch ihre Fähigkeiten, Kohlenstoff als Pflanzenmasse im Boden zu speichern, sind sie auch ganz wichtige CO₂-Senken für unsere Atmosphäre.

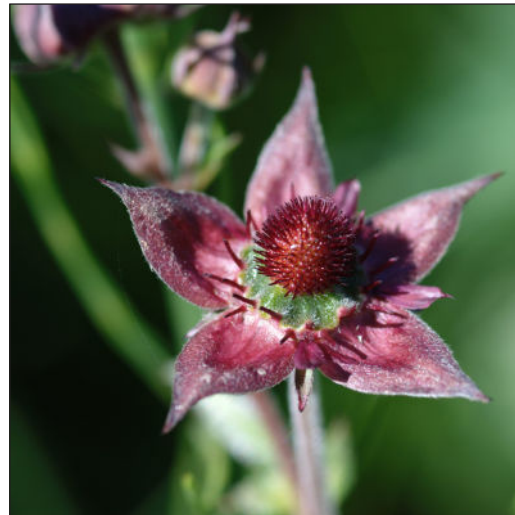


Abb.1: Sumpf-Blutauge, Blüte
(Foto: Peter Rüter)



Abb.2: Sumpf-Blutauge (THOME 1885)

Wenn man sich allein mit dem deutschen und dem wissenschaftlichen Namen des Sumpf-Blutauges beschäftigt, gewinnt man schon einen guten Eindruck von dem Aussehen und der Lebensweise dieses kleinen Rosengewächses. Dass die Pflanze sumpfiges, mooriges Gelände bevorzugt, zeigen beide Namen, denn lat. *palustre* wird mit „sumpfig“ bzw. „im Sumpf wachsend“ übersetzt. Etwas schwieriger ist die Herleitung des wissenschaftlichen Gattungsnamens „*Comarum*“. Häufig liest man, dass es sich auf lat. „*comaron*“ beziehen könnte, womit die Frucht des Westlichen Erdbeerbaumes (*Arbutus unedo*) gemeint ist. Und an diese Beerenfrucht mit ihrer warzigen Oberfläche und der roten Farbe kann man sich beim Betrachten der Blüte des Sumpf-Blutauges tatsächlich erinnern fühlen. So bilden die zahlreichen Fruchtblätter in etwas älteren Blüten des Erdbeerbaums eine Kugel aus vielen kleinen Griffelresten. An eine Erdbeere kann man auch denken, wenn man die Frucht des Sumpf-Blutauges betrachtet.

Deren Früchte sind allerdings nicht essbar, weder für Menschen noch für Tiere. Sie setzt sich aus sehr vielen kleinen Nüsschen zusammen, die sich einzeln aus der Blüte lösen und durch Klettverbreitung z.B. von Wasservögeln verbreitet werden. Da die Samen schwimmfähig sind, spielt aber auch die Ausbreitung auf dem Wasserweg eine Rolle bei der Verbreitung.

Schaut man sich den Aufbau der Blüten des Sumpf-Blutauges näher an, fällt auf, dass Kelch- und Kronblätter gleichermaßen blutrot bis rotbraun gefärbt sind. Allerdings sind hier die Kelchblätter deutlich größer und auffälliger als die Kronblätter. Das ist ungewöhnlich, übernehmen doch bei den allermeisten von Insekten bestäubten Pflanzen die Kronblätter die Funktion eines Schauorgans für die Bestäuber. Beim Sumpf-Blutauge sind die Kronblätter nur sehr dünn, fast fadenförmig ausgebildet, die Kelchblätter hingegen so breit wie ansonsten die Kronblätter. Von Mai bis August sind die 1-2 cm großen Blüten zu sehen.



Abb.3: Sumpf-Blutauge (NORDHAGEN 1979)

Am Grund der Blüte wird zwischen den 20 schwarzpurpurn gefärbten Staubblättern und den zahlreichen Fruchtblättern Honig gebildet, der gerne von Bienen, Hummeln und Fliegen aufgenommen wird. Da der Nektar sehr zuckerreich ist, herrscht an bestäubenden Insekten in den Blüten des Sumpf-Blutauges kein Mangel. Auffällig sind auch die fünf- bis siebenteilig gefiederten Blätter der Pflanze. Dabei ist es nicht so sehr die Blattgestalt, die Aufmerksamkeit erregt, sondern ihre bläulich-grüne Farbe.

Das Sumpf-Blutauge kommt über große Teile Europas bis nach Sibirien und in Nordamerika vor. In Deutschland bildet die nordwestdeutsche Tiefebene einen räumlichen Schwerpunkt der Verbreitung. Das liegt an der Vorliebe dieser Art für moorige Böden und Gewässerränder, die dort (zumindest früher) weit verbreitet waren. Sumpfwiesen und Gräben in Feuchtgebieten sind weitere Lebensräume, in denen sie vorkommt.

Außerhalb von Schutzgebieten ist das Sumpf-Blutauge heute überall eine seltene Erscheinung. Auch im Kreis Paderborn ist das Sumpf-Blutauge mittlerweile nicht mehr häufig zu finden. Größere Bestände findet man z.B. noch im Naturschutzgebiet „Erdgarten-Lauerwiesen“ vorwiegend in Gräben. An neu angelegten oder reaktivierten Gewässern kann die Art ebenfalls, z.B. in Schilfbeständen, auftreten.

Die wissenschaftliche Benennung des Sumpf-Blutauges geht bereits auf Carl von Lin-

né zurück. Gelegentlich wird die Pflanze auch als *Potentilla palustris* in die Gattung Fingerkräuter gesteckt (Abb.4). Von den anderen bei uns vorkommenden Fingerkräutern mit gelben, manchmal weißen Blütenfarben unterscheidet sich das Sumpf-Blutauge durch seine auffällig rotbraune Blütenfarbe. Und tatsächlich geht man heute allgemein davon aus, dass das Sumpf-Blutauge näher mit Erdbeeren und Frauenmantel-Arten verwandt ist als mit den Fingerkräutern.

Die Ernennung einer Blume des Jahres soll uns zum Nachdenken über die jeweilige Pflanze auffordern. Im Falle des Sumpf-Blutauges ist die Tatsache interessant, dass sein Lebensraum – die Moore – weltweit gesehen die effektivsten Stickstoffspeicher sind, und das, obwohl sie nur 3 Prozent der Erdoberfläche bedecken. Werden Moore aber beispielsweise durch Entwässerung zerstört, werden große Mengen an klimaschädlichen Treibhausgasen freigesetzt, wie Methan, Kohlendioxid und Stickoxide. Auch wenn der Klimawandel und seine Auswirkungen ein globales Problem ist, kann jede und jeder von uns einen kleinen Beitrag leisten, und sei es nur, dass wir auf torfhaltige Blumenerde verzichten.



Abb.4: Sumpf-Blutauge (OLTMANNNS 1927)

Grünliche Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*)

Orchidee des Jahres 2025

von AHO
(Arbeitskreis Heimische Orchideen Deutschlands,
Text von der Internetseite, Jutta Haas)

und von Thomas Hüvelmeier

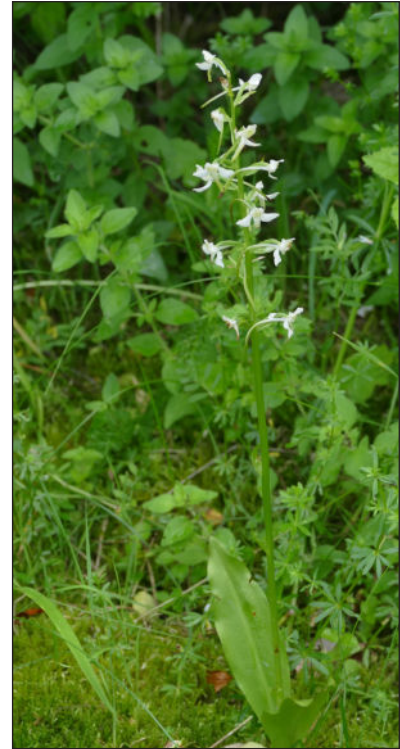
Die Grünliche Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*) wurde von den Vorständen der Arbeitskreise Heimischer Orchideen bei ihrer Jahrestagung zur „Orchidee des Jahres 2025“ gewählt.

Der Name sagt viel über diese Orchidee aus, als Lebensraum bevorzugt sie lichte Laub- und Mischwälder, auch offene Fichten- und Kiefernwälder. Selbst in Magerrasen und Streuwiesen ist sie zu finden. Die Blütezeit der Grünlichen Waldhyazinthe ist je nach Höhenlage ab Mitte Mai bis in den Juli. Ihr zarter Duft, der besonders in den Abendstunden intensiver wahrgenommen wird, hat ihr den Namenszusatz „Hyazinthe“ eingebracht. In der Dämmerung lockt die Orchidee mit diesem Duft nachtaktive Schmetterlinge wie Eulenfalter und Schwärmer an, die mit ihren langen Rüsseln für die Bestäubung sorgen. Als Belohnung bekommen die Falter einen süßen Nektar, der am Ende eines langen Sporns bereit liegt. Der zylindrische Blütenstand der Grünlichen Waldhyazinthe kann bis zu 30 weiß-grünliche Blüten tragen, während die Pflanze selbst eine Höhe von bis zu 60 Zentimetern erreicht.

Mit der Wahl der „Orchidee des Jahres“ möchten die Arbeitskreise Heimischer Orchideen auf die Gefährdung dieser und anderer Arten sowie ihrer Lebensräume aufmerksam machen. Die Grünliche Waldhyazinthe bevorzugt kalkhaltige, feuchte

Standorte. Entwässerungsmaßnahmen beeinträchtigen jedoch nicht nur das Grünland, sondern auch Waldgebiete. Die sich ändernden klimatischen Bedingungen, insbesondere die trockenen Sommer der letzten Jahre, verschärfen die Situation zusätzlich und führen zu einer Veränderung der Lebensräume. Daher sind Pflegemaßnahmen, die eine Verdunklung der Wälder verhindern, von entscheidender Bedeutung.

(<https://www.orchideen-deutschlands.de>)



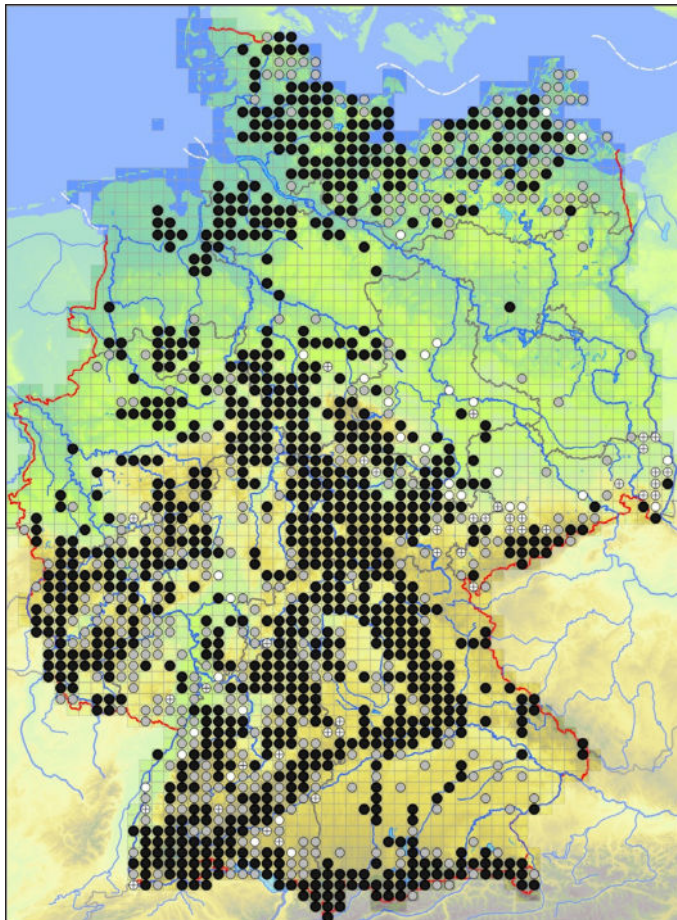


Abb.2: Grünliche Waldhyazinthe, Verbreitungskarte für Deutschland. Datenbasis: Arbeitskreise Heimische Orchideen.

Nachweise:

- vor 1900
- ⊕ 1900 - 1949
- 1950 - 1999
- seit 2000

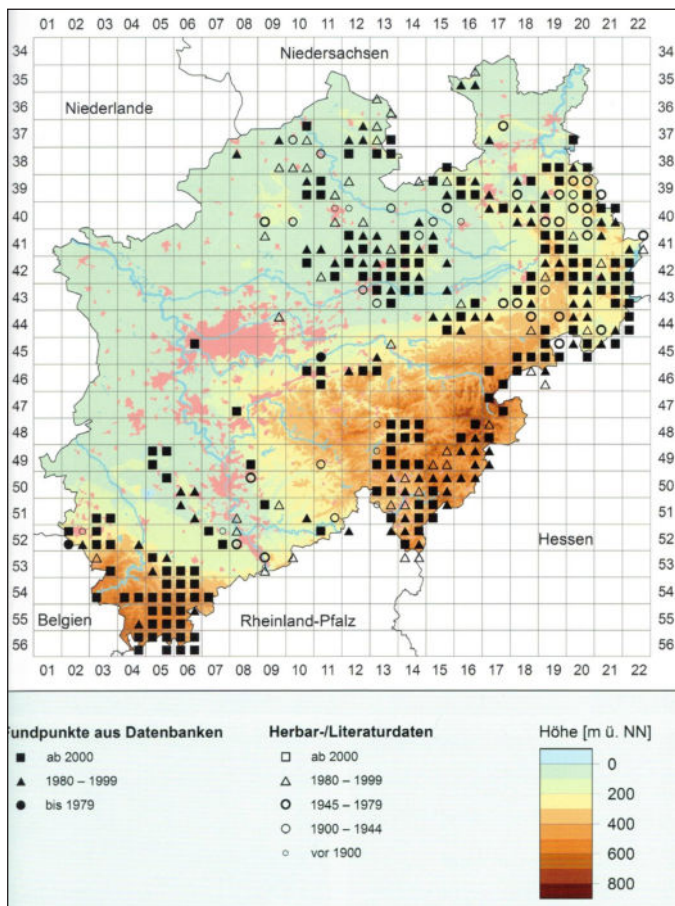


Abb.3: Grünliche Waldhyazinthe, Verbreitungskarte für Nordrhein-Westfalen.

aus: Arbeitskreis Heimische Orchideen Nordrhein-Westfalen (2018): Die Orchideen Nordrhein-Westfalens

Zur Situation der Grünlichen Waldhyazinthe im Kreis Paderborn und Umgebung

von Thomas Hüvelmeier

Die Grünliche Waldhyazinthe (Berg-Kuckucksblume) ist vor allem im südlichen Kreisgebiet auf der Paderborner-Hochfläche noch an einigen Standorten mit einzelnen Exemplaren oder in Gruppen vorhanden. Im Kreis Höxter und auch im Kreis Soest ist diese Art auch noch weit verbreitet.



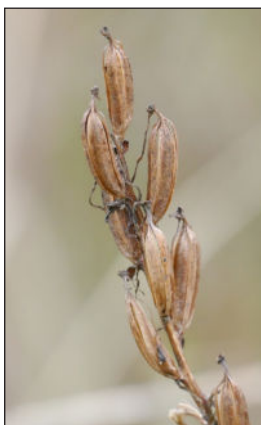
Die Standorte befinden sich fast alle auf basischen Böden, bevorzugt auf Kalk. Die Humusaufgabe kann dabei sehr dünn ausfallen; manchmal nicht einmal eine Handbreit. Entscheidend ist, dass keine landwirtschaftliche Nutzung stattfindet; eine natürliche Nährstoffarmut ist Bedingung.

Hier im Kreis Paderborn sind die Vorkommen überwiegend in einer Höhe von über 100 Metern NN zu finden. Mit vielleicht einer Ausnahme. In Sichtweite der Alme, in der Nähe der Brücke über die B1, hat sich ein schöner Bestand von ca. 40 Pflanzen (gezählt in 2024), geschützt durch heckenartige Strukturen, entwickelt. Der nahe Ziegenberg in Wewer ist sicher als Ursprungsort anzusehen.

Das gilt natürlich auch für den Bereich der Autobahnböschung an der Ausfahrt Mönkeloh. Hier haben sich die jährlichen Mäharbeiten auf die Ausbreitung positiv ausgewirkt. In manchen Jahren konnte man hier weit über 100 Exemplare zählen.

Auch andere Sekundärstandorte sind für die Ausbreitung von Bedeutung, z.B. die Randbereiche der teilweise stillgelegten Steinbrüche rund um Paderborn. Sogar in Hausgärten – z.B. im Ortsteil Wewer – taucht die Grünliche Waldhyazinthe überraschenderweise auf.

Die natürlichen Standorte in unserer Region befinden sich vor allem im Bereich der Halbtrockenrasen mit ihren Hecken, kleinen Gebüsch und lockeren Laubbaumbeständen, bis hin zum artenreichen Buchen-Eichen-Mischwald.



Fruchtstand

Die Ausweisungen von Naturschutzgebieten in diesen Lebensräumen in den letzten Jahren, haben sicherlich zur Stabilisierung des Bestandes dieser schönen heimischen Orchidee beigetragen.

Alle Fotos der Grünlichen Waldhyazinthe
aus dem Paderborner Stadtgebiet
(Klaus Wollmann)

Amethystfarbene Wiesenkoralle

Pilz des Jahres 2025

von Prof. Dr. Siegmund Berndt

Auf der 5. BOLETUS-Tagung vom 24. - 27.10.2024 in Lindow (Mark) in Brandenburg stellte die Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM e.V.) die Amethystfarbene Wiesenkoralle [*Clavaria zollingeri* Lév. (1846)] als Pilz des Jahres 2025 vor.



Diese Wiesenkoralle ist ein 2 bis 8 cm großer korallenartig verästelter, lila-violettfarbiger Pilz mit brüchigen Ästen.

Von diesem farbenfrohen Pilz gibt es nur ca. 40 Fundorte in Deutschland. Im Paderborner Raum ist mir keine Fundstelle bekannt. Auch Annemarie Runge führt ihn in ihren Pilzfloren von Westfalen 1981 und 1986 nicht auf.

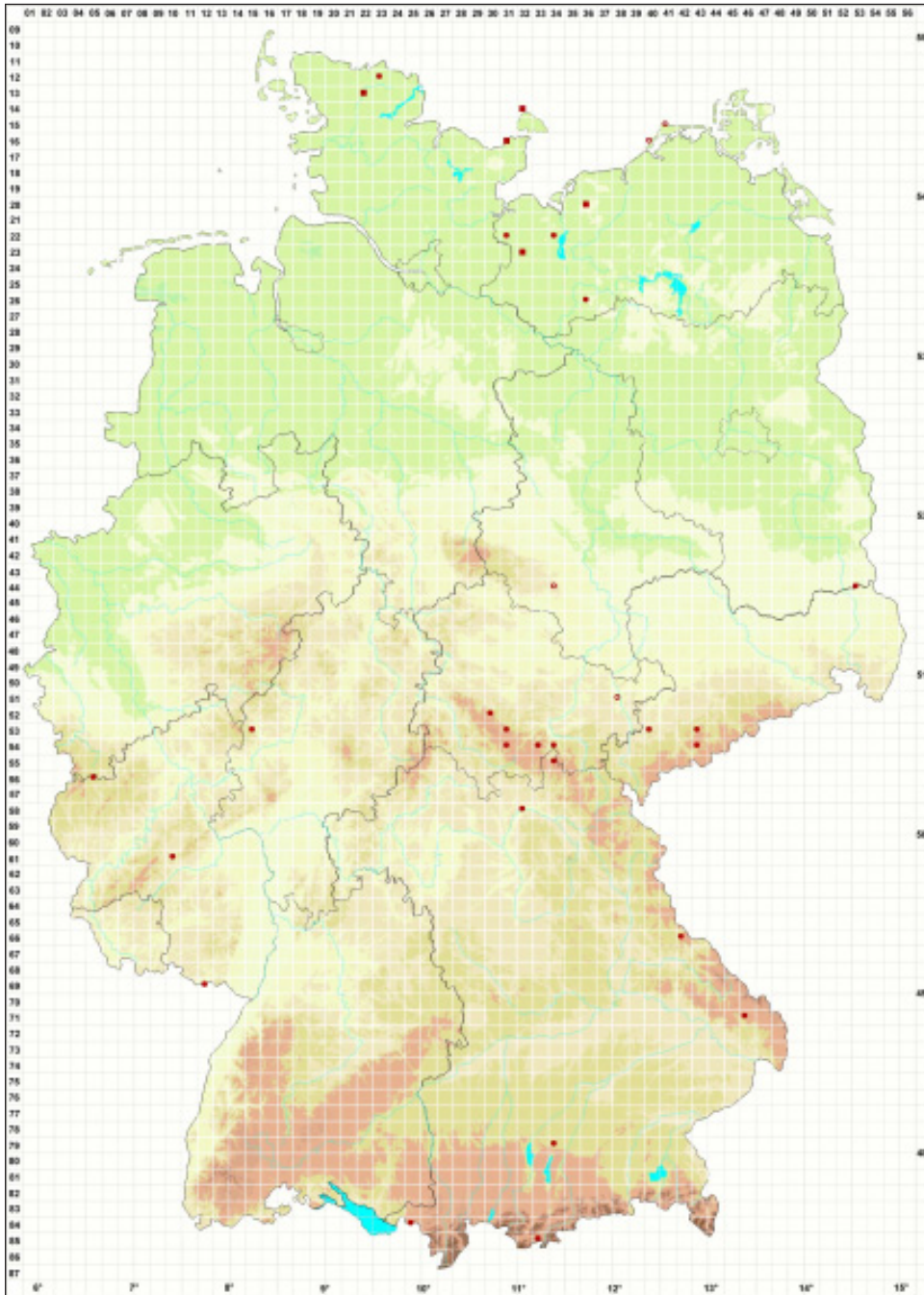
In der Roten Liste NRW von 2011 ist diese Art als „vom Aussterben bedroht“ (RL 1) verzeichnet.

Die Amethystfarbene Wiesenkoralle gehört zu den sogenannten Saftlingsgesellschaften, die auf nährstoffarmen Extensivwiesen fruktifizieren.

Die DGfM weist mit der Wahl dieses Pilzes auf die Gefährdung der Artenvielfalt durch die intensive Landnutzung mit Überdüngung der Landschaft hin. (www.dgfm-ev.de/pilz-des-jahres/2025-amethystfarbene-wiesenkoralle-1)

Fotos: DGfM; Matthias Theiss





Die Verbreitungskarte der Amethystfarbenen Wiesenkoralle (*Clavaria zollingeri*) auf www.pilze-deutschland.de zeigt etwa 40 Fundpunkte
 Bild: Dämmrich F, Gminder A, Hardtke H-J, Karasch P und Schmidt M

Natur des Jahres – Übersicht 2024 und 2025

Die folgende Tabelle ist nach den Angaben des Naturschutzbundes Deutschland e.V. (NABU) zusammengestellt. Für 2025 waren bei Redaktionsschluss noch nicht alle Arten bekannt gegeben worden (N.N.).

Aufgeführt sind auch die Institutionen, die die jeweiligen Arten als Jahres-Lebewesen ernannt haben und bei denen nähere Informationen erhältlich sind.

Auf den Internetseiten des NABU (www.nabu.de) gelangt man über die Auswahl „Tiere & Pflanzen“ / „Natur des Jahres“ zu den Übersichten der „Jahreswesen“.

Von dort kann man in der Regel durch einfaches Anklicken der jeweiligen Vereine und Verbände zu deren Internetseiten kommen und detaillierte Informationen zu den Arten finden.

Titel	Art 2024	Art 2025	Institution
Vogel	Kiebitz	Hausrotschwanz	NABU, Berlin
Wildtier	Igel	Alpenschneehase	Deutsche Wildtier-Stiftung, Hamburg
Fledermaus	Großes Mausohr (2024 + 2025)	Großes Mausohr (2024 + 2025)	BatLife Europe, London
Reptil/Lurch	Kreuzotter	Moorfrosch	DHGT, Salzhemmendorf
Fisch	Dorsch	Aal	DAFV, Berlin
Insekt	Stierkäfer	Holzwespen-Schlupfwespe	BFA Entomologie im NABU c/o Werner Schulze, Bielefeld
Schmetterling	Mosel-Apollofalter	Spanische Flagge (= Russischer Bär)	BUND NRW Naturschutzstiftung, Düsseldorf
Libelle	Mond-Azurjungfer	Gebänderte Heide-libelle	Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen u. BUND, Berlin
Wildbiene	Blauschwarze Holzbiene	N.N.	AK Wildbienen-Kataster, Stuttgart
Spinne	Gefleckte Höhlenspinne	N.N.	Arachnologische Gesellschaft, Wien
Weichtier	Flussperlmuschel	N.N.	Kuratorium „Weichtier des Jahres“, Cismar
Einzeller	Cafeteria-Geißeltierchen	N.N.	Gesellschaft für Eukaryotische Mikrobiologie, FU Berlin
Höhlentier	Gefleckte Höhlenspinne	Wegdornspanner (= Olivbrauner Höhlensp.)	Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher, Nesselwang
Gefährdete Nutztier rasse	Angora-, Lux- und Marderkaninchen	N.N.	GEH, Witzenhausen
Baum	Mehlbeere	Roteiche	Dr.Silvius Wodarz Stiftung u. Verein Baum d. Jahres, Rehlingen
Blume	Grasnelke	Sumpfbloodauge	Loki Schmidt Stiftung, Hamburg
Orchidee	Mücken-Händelwurz (<i>Gymnadenia conopsea</i>)	Grünliche Waldhyazinthe (<i>Platanthera conopsea</i>)	AHO, Lautertal

Titel	Art 2024	Art 2025	Institution
Wasserpflanze	Gewöhnl. Quellmoos (= Gemeines Brunnenmoos)	N.N.	Verband deutscher Sporttaucher, Offenbach
Stadtpflanze	Garten-Stockrose	N.N.	Bochumer Botanischer Verein
Pilz	Schopf-Tintling	Amethystfarbene Wiesenkoralle	Deutsche Gesellschaft für Mykologie, Zeitz
Flechte	Schönes Muschel-schüppchen	N.N.	BLAM, Frankfurt a.M.
Moos	Hängendes Widerha-kenmoos	N.N.	BLAM, Frankfurt a.M.
Alge	Braunalge <i>Sargassum</i> (Golftang)	N.N.	Sektion Phykologie der DBG, Universität Innsbruck
Mikrobe	Kabelbakterium (<i>Elektronema</i>)	N.N.	VAAM, Frankfurt a.M.
Streuobstsorte	Bühler Frühzwetschge (BW) Korbacher Edelrenette (Apfel, HE) Weißer Winterglocken- apfel (HH) Lausitzer Nelkenapfel (SN)	N.N.	Landesverband für Obstbau, Garten u. Landschaft B-W, Stuttgart; Landesgruppe Hessen des Po- mologenvereins, Schöneck; BUND Hamburg; Landesgruppe Sachsen des Pomologenvereins, Dresden
Gemüse	Rote Beete (2023 + 2024)	Blattkohl (2025 + 2026)	VEN, Schandelah
Heilpflanze	Schwarzer Holunder	Linde (Sommer- und Winterlinde)	NHV Theophrastus, Chemnitz
Arzneipflanze	Blutwurz	N.N.	Studienkreis Entwicklungs- geschichte der Arzneipflanzen- kunde, Würzburg
Giftpflanze	Blauregen	N.N.	Botanischer Sondergarten Wandsbeck, Hamburg
Stauden	Blutweiderich	Kaukasus-Vergissmein- nicht (<i>Brunnera</i>)	Bund deutscher Stauden- gärtner, Bonn
Boden	Waldboden	Rendzina	Kuratorium Boden des Jahres, Geldern
Flussland- schaft	Stepenitz (2024 + 2025)	Stepenitz (2024 + 2025)	Naturfreunde Deutschlands, Berlin; DAFV Berlin
Waldgebiet	Augsburger Stadtwald	Stadtwald Wiesbaden	Bund deutscher Forstleute, Berlin
Pflanzen- gesellschaft	Sumpfdotterblumen- wiese	N.N.	FlorSoz, Dormitz

Naturkundemuseum Paderborn



Im Schloßpark 9
33104 Paderborn-Schloß Neuhaus

Tel.: 0 52 51 / 88 - 110 52
E-Mail: naturkundemuseum@paderborn.de

täglich, außer montags, von 10 - 18 Uhr

Eintritt: In den städtischen Museen gilt für den regulären Eintritt das Prinzip „Bezahl was du willst“.

**Für Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins,
Kinder bis 12 Jahre und Schulklassen ist der Eintritt frei.**

Gruppen werden gebeten, ihren Besuch telefonisch anzukündigen.

<https://www.paderborn.de/naturkundemuseum>

Sonderausstellung

19.01. - 18.05.2025

„Glanzlichter 2024“

Siegerfotos des internationalen Naturfoto-Wettbewerbs aus dem Vorjahr (www.glanzlichter.com)



Foto-Projekt

Das Naturkundemuseum möchte herausfinden, welchen Wert eine Fotografie im Zeitalter von KI und Massenerstellung von Bildern heute hat. Dafür suchen wir Ihr schönstes, wertvollstes oder liebstes Foto. Das Motiv ist dabei frei wählbar. Dies kann ein altes Familienfoto, eine echte Naturaufnahme oder ein beliebiges neu aufgenommenes oder auch generiertes Motiv sein.

Stöbern Sie in Ihren alten Erinnerungskisten oder Fotoalben, schauen Sie in Computer und Handy nach, oder nehmen Sie ein eigenes Foto auf oder erstellen ein ganz neues Bild und lassen Sie uns eine Kopie dieses Fotos zukommen.

Wir möchten im Anschluss an die Ausstellung „Glanzlichter 2024“ ab August eine Fotoausstellung mit Ihren ganz eigenen Aufnahmen und Kommentaren zeigen. Diese Ausstellung wird bei genügend Einsendungen gezeigt. Alle Informationen zur Teilnahme erhalten Sie ab dem 19. Januar unter paderborn.de/naturkundemuseum



**Naturkundemuseum
Paderborn**